

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Auf.

Abonnementspreis 50 Hg. pro Monat, 1,50 Mk. pro Quartal.
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark.
Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die nebengefaltene Kolonelle resp. deren Raum 1,— Mark.
Bei einmaliger Aufnahme 10, bei zweimaliger Aufnahme 20 und bei drittmaliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 98.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telegramm-Adresse: **Mitbestand Bochum.**

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückerfordert.
Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: **Theodor Wagner, Essen.**
Druck u. Verlag von **Gansmann & Co., Bochum, Wiemelhauserstr. 42.**

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Streiks und Aussperrungen in Deutschland im Jahre 1906.

In dem vor kurzem erschienenen 188. Bande der „Statistik des deutschen Reiches“ ist eine ausführliche Statistik der während des Jahres 1906 in Deutschland vorgekommenen Streiks und Aussperrungen veröffentlicht worden. Es fehlt bei uns in Deutschland an einem Zusammenwirken der amtlichen Behörden mit den Gewerkschaften, sodass eine einheitliche Uebersicht über die vorgekommenen Kämpfe uns fehlt. Die amtliche Statistik weist große Lücken auf, was wir von den gewerkschaftlichen Statistiken schon weniger sagen können, wenn auch hier noch manches an der Vollkommenheit fehlt. Immerhin dürfte auch die amtliche Statistik uns interessieren, da sie im großen und ganzen uns ein Bild über Art und Umfang wie über Ursache und Ergebnisse der Kämpfe im Jahre 1906 gibt. Zunächst sei festgestellt, daß die Zahl der Arbeitsfreistellungen eine bedeutende Zunahme erfahren hat im Vergleich mit den Vorjahren. Das kaiserliche statistische Amt ermittelte 8378 (1905 2448) Streiks, von denen die meisten auf Preußen (1924) entfallen, das folgt Bayern mit 861, Sachsen mit 871 Streiks. In Hamburg wurden 152, in Baden 125 und in Elsaß-Lothringen 112 Kämpfe geführt. Auf die anderen einzelnen Bundesstaaten entfallen überall weniger wie 100 Streiks. In Preußen selbst kehrt die Rheinprovinz mit 298, Berlin mit 290 und die Provinz Brandenburg mit 282 Streiks allen Provinzen voran.

Die folgenden Mitteilungen beziehen sich ausschließlich auf die innerhalb des Berichtsjahres beendeten Streiks; die am 1. Januar 1907 in der Schwebelage gebliebenen Ausstände werden erst in der Statistik für 1907 berücksichtigt. Es bezug die Zahl der beendeten Ausstände, der von diesen betroffenen Betriebe, der streikenden und der infolge der Arbeitseinstellungen gezwungen feiernden Arbeiter im Jahre 1906 und in den vier Vorjahren:

	beendete Streiks	betroffene Betriebe	absolute Zahl	streikende Arbeiter in % der in den betroffenen Betrieben überhaupt Beschäftigten	gezwungen feiernde Arbeiter
1902	1080	3 487	58 012	41,1	6 272
1903	1077	7 000	83 566	49,2	18 611
1904	1870	10 821	118 480	41,5	6 788
1905	2408	14 481	408 145	52,5	12 015
1906	8328	16 246	272 218	89,7	24 438
Durchschnitt 1902/1906	2007	10 297	186 671	45,2	12 008

Von den Streiks im Jahre 1906 waren 3184 Angriffsstreiks und 1405 Abwehrstreiks (1905 2212 nur 191). In diesen Zahlen drückt sich mit die Hochkonjunktur aus, die die Gewerkschaften angreiffähiger machte und gleichzeitig die Unternehmer in ihrem Willen, die Lage der Arbeiter verschlechtern zu wollen, sehr hemmte. 5068 Betriebe wurden im Berichtsjahr durch die Streiks völlig zum Stillstand gebracht. In 14 106 Fällen erstreckte sich die Streikbewegung auf den ganzen Betrieb, während in 2140 Betrieben der Ausstand nur einzelne Beschäftigungsarten ergriffen hatte. Während 2927 Ausstände sich auf je einen Betrieb erstreckten, waren 1001 sog. Gruppenstreiks. 38 Streiks umfanden mehr als 50 Betriebe. Auf die 3184 Angriffsstreiks kamen 264 060 Streikende; auf die 114 Abwehrstreiks entfielen 8158 Streikende.

Von den einzelnen Gewerbegruppen hat die größte Zahl von streikenden Arbeitern im Jahre 1906 das Baugewerbe zu verzeichnen; auf diese Gewerbegruppe entfielen für das Berichtsjahr in 1079 Betrieben 79 076 Streikende. Weiter folgen die Textilindustrie in 154 Betrieben mit 29 215 Streikenden, die Metallverarbeitung mit 310 Betrieben und 22 724 Streikenden, Bergbau, Hütten- und Salkenwesen mit 106 Betrieben und 21 391 Streikenden, die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 436 Betrieben und 21 141 Streikenden, die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate mit 206 Betrieben und 19 046 Streikenden, die Industrie der Steine und Erden mit 242 Betrieben und 13 867 Streikenden, die Handelsgewerbe mit 164 Betrieben und 12 756 Streikenden, die Verkehrsgewerbe mit 94 Betrieben und 11 986 Streikenden, die Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe mit 133 Betrieben und 10 718 Streikenden usw.

Was die Dauer der Ausstände betrifft, so haben von den 8328 zur Beendigung gelangten Streiks 213 weniger als 1 Tag, 1132 1-5 Tage, 463 6-10 Tage, 475 11-20 Tage, 303 21-30 Tage, 304 31-50 Tage, 320 51-100 Tage, 118 101 und mehr Tage gedauert.

Die von den Streikenden im Jahre 1906 gestellten Forderungen waren in 2510 Streikfällen Lohnforderungen, in 1019 Fällen Forderungen hinsichtlich der Arbeitszeit, in 1654 Streikfällen Forderungen bezüglich anderer Gegenstände.

Von den 3328 im Jahre 1906 beendeten Streiks hatten 613 (= 18,4 Proz.) mit 32 729 Ausständigen in 316 Betrieben vollen, 1498 (= 45,0 Proz.) mit 177 047 Streikenden in 11 363 Betrieben teilweisen und 1217 (= 36,6 Proz.) mit 62 442 Streikenden in 1722 Betrieben keinen Erfolg. Ein Vergleich mit den vier Vorjahren ergibt folgendes: Von den Ausständen wurden beendete

	im Durchschnitt der Jahre 1902-1906				
	1906	1905	1904	1903	1902
mit vollem Erfolge	21,1	18,4	22,0	24,0	21,8
mit teilweisem Erfolge	38,2	45,0	40,4	36,8	32,3
ohne Erfolg	40,7	36,6	37,6	39,2	45,9

Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß mit der Erstarkung der Arbeiterverbände die Zahl der Streiks, die keinen Erfolg für die Arbeiter mit sich brachten, um nahezu 20 Prozent der Gesamtstreiks abgenommen hat. Auch wenn die Zahl derjenigen Streiks, die mit vollem Erfolge für die Arbeiter beendet wurden, sich ein wenig verringert hat, so kann nicht darauf geschlossen werden, daß hier das Stärkeverhältnis wie die Ergebnisse der Streiks zu Ungunsten der Streikenden sich gelagert. Die Erfahrung lehrt, daß die meisten Ausstände durch

Kompromiß der Beteiligten abgeschlossen werden. Die Unternehmern wie die Arbeiter geben mehr oder weniger nach. Solche Streiks wurden im Jahre 1906 doppelt so viel abgeschlossen, als im Jahre 1902. Ein Blick auf die Gesamtergebnisse zeigt uns den hohen Wert der Gewerkschaftsbewegung während der Arbeitsfreistellungen.

Unter den im Berichtsjahre beendeten Streiks, die den Streikenden vollen Erfolg brachten, befanden sich 557 (= 90,9 Proz.) Angriffsstreiks mit 80 191 Ausständigen in 2888 Betrieben und 56 (= 9,1 Proz.) Abwehrstreiks mit 2558 Streikenden in 278 Betrieben. Vollen Erfolg insbesondere hinsichtlich Erhöhung des Arbeitslohnes hatten von den erfolgreichen Angriffsstreiks 861 mit 19 040 Streikenden in 1900 Betrieben, von den erfolgreichen Abwehrstreiks 12 mit 510 Streikenden in 81 Betrieben, zusammen also 863 Streiks mit 19 558 Streikenden in 1981 Betrieben. Unter den Streiks, die vollständig erfolglos verliefen, wurden 1189 (= 98,0 Proz.) Angriffsstreiks mit 59 358 Streikenden in 1668 Betrieben und 48 (= 4,0 Proz.) Abwehrstreiks mit 2584 Streikenden in 69 Betrieben gezählt. Zu den Streiks, bei denen die Streikenden teilweisen Erfolg hatten, gehörten im Berichtsjahre 1458 (= 97,3 Proz.) Angriffsstreiks mit 174 011 Streikenden in 11 289 Betrieben und 40 (= 2,7 Proz.) Abwehrstreiks mit 3086 Streikenden in 124 Betrieben. Von den Angriffsstreiks mit teilweisem Erfolg hatten

a) vollen Erfolg in Bezug auf Erhöhung des Arbeitslohnes	Streiks	mit Streikenden	in Betrieben
b) teilweisen Erfolg in Bezug auf Erhöhung des Arbeitslohnes	819	85 925	6 727
c) vollen Erfolg in Bezug auf Erhöhung des Arbeitslohnes und vollen oder teilweisen Erfolg in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit	29	3 078	190
d) teilweisen Erfolg in Bezug auf Erhöhung des Arbeitslohnes und vollen oder teilweisen Erfolg in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit	344	52 317	3 240
e) vollen oder teilweisen Erfolg in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit	46	9 808	389
von den Abwehrstreiks mit teilweisem Erfolg hatten			
teilweisen Erfolg in Bezug auf Erhöhung des Arbeitslohnes	2	141	11
teilweisen Erfolg in Bezug auf Erhöhung des Arbeitslohnes und vollen oder teilweisen Erfolg in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit	1	208	75

Auch die Zahl der Aussperrungen hat im Jahre 1906 aufs neue zugenommen, und zwar ist sie auf 305 gestiegen gegen 288 im Jahre 1905, 132 im Jahre 1904, 96 im Jahre 1903 und 51 im Jahre 1902. Von den 298 innerhalb des Berichtsjahres selbst wieder aufgehobenen Aussperrungen wurden insgesamt 2780 Betriebe betroffen, in denen 182 449 Arbeiter, darunter 29 585 Personen unter 21 Jahren, bei Beginn der Aussperrung beschäftigt waren. In 46 Betrieben hatte die Aussperrung nicht auf den Gesamtbetrieb sich ausgebreitet, sondern auf einzelne Beschäftigungsarten innerhalb desselben sich beschränkt, denen zusammen 15 604 Arbeiter, darunter 2532 Personen unter 21 Jahren, angehörr hatten. Ausgesperrt wurden im ganzen 77 109 = 50,6 Proz. aller in den betroffenen Betrieben überhaupt beschäftigten Arbeiter. 2655 Arbeiter wurden infolge der Aussperrungen zum Feiern gezwungen. Die Zahl der Aussperrungen hat demnach ganz gewaltig zugenommen und sie wird voraussichtlich in den nächsten Jahren auch nicht abnehmen. Die Unternehmer haben nun einmal die Moral, völlig unbeteiligt mit den Beteiligten gleich leiden zu lassen, in erhöhtem Maße in sich aufgenommen. In 88 Fällen hatten die Unternehmer vollen, in 174 Fällen teilweisen und in 36 Fällen überhaupt keinen Erfolg.

Sagt man die bezüglich der Streiks und Aussperrungen des Jahres 1906 ermittelten Zahlen zusammen, so ergeben sich folgende Gesamtzahlen: In 19 026 Betrieben haben 349 327 Arbeiter infolge von Streiks oder Aussperrungen gefeiert.

Wie gesagt, ein umfassendes Bild über die Streiks und Lohnbewegungen der deutschen Arbeiter läßt sich geben, wenn die Feststellungen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erscheinen werden. Wir müssen noch festhalten, daß neben den direkten Streiks und Aussperrungen noch eine große Zahl von Lohnbewegungen geführt wurden, die gleichfalls die verschiedensten Ergebnisse für die Arbeiter hatten. Die Zahl dieser Lohnbewegungen beläuft sich auf mehrere Tausend und sie brachte oft große Vorteile für die Arbeiter mit sich. Ferner ist festzuhalten die Zahl der Fälle, die zu korporativen Arbeitsverträgen führten. Auch diese abgeschlossenen Verträge darf man mit mehr als 2000 im Jahre 1906 in Rechnung bringen. Nimmt man hinzu daß die freien Gewerkschaften bzw. die Zentralverbände allein 13 451 716 Mk. für die Streiks- und Lohnbewegungen vorausgaben, so fällt das Stärkeverhältnis und die hohe Bedeutung der deutschen Gewerkschaften für die Arbeiterklasse ganz besonders auf. Die Gewerkschaften bilden die besten Schutzartelle für die Arbeiter und so soll es auch weiter sein, den Feinden und Verleumdern der Gewerkschaften zum Trotz.

18. Internationaler Bergarbeiterkongreß.

Dritter Tag (Vormittags Sitzung).

Mittwoch, den 18. September.
Die Sitzung wird eine Stunde früher wie gewöhnlich eröffnet. Kamerad **Burke**-Amerika präsidiert. Beraten wird der Punkt **Versicherungsgesetzgebung.** Hierzu spricht als erster: Kamerad **Veda**-Österreich, der die miserablen Bruderladen (Knappchafts-) Verhältnisse in Vesterreich schildert. Aus den Bruderladen werden Krankengeld, Invalidenpensionen, Witwen- und

Waisengelder, auch Unfallrenten gezahlt. Die Arbeiter und Werkbestzer bezahlen für die Hälfte der Beträge. Eine ganze Anzahl Bruderladen sind nur sehr schlecht bestellt. Die Krankenunterstützung sei derart niedrig, daß nur Ledranke es wagen können, der Arbeit fernzubleiben. Die Bruderladen zögern die Kranken sehr schlecht, da sie als administrative Beamte arbeiten, die auf die Wünsche der Kranken keine Rücksicht nehmen. Auch die Unfallentschädigung lasse viel zu wünschen übrig. Die Invaliden- und die Unfallrenten seien so gestellt, daß die Renteneinnehmer sich genötigt sehen, zu betteln. Wenn man einen Leiterkassenmann nach seinem früheren Beruf fragt, werde man fast immer die Antwort bekommen: Ich war Bergmann und bin im Verufe zum Krüppel geworden. Die Witwen- und Waisenerstützungen seien außerordentlich dürftig. Unbedingt muß gefordert werden eine bessere Versorgung der arbeitsunfähigen Bergleute und ihrer Hinterbliebenen gefordert werden.

Kamerad **Strasser**-Deutschland (Verband) schließt sich dem Vordner an. In Deutschland ist das Krankenkassenwesen rechtsgesetzlich seit 1883 allgemein geregelt, allein die teilweise uralten Knappchaftskassen werden besonders getroffen durch die Landesgesetzgebung. 1906 befaßte in ganz Deutschland 179 Knappchaftliche Krankenkassen mit 719 318 Mitglieder. Es kamen 897 182 Krankheitsfälle vor, das Krankengeld betrug durchschnittlich nur 1,90 Mk. pro Tag. Viele Knappchaftskassen zahlen noch weniger als eine Mark Krankengeld pro Tag. Sonn- und Feiertage und die ersten drei Krankheitsstage gibt es fast überall kein Krankengeld. Darum gehen viele Kameraden schon wieder zur Grube, wenn sie noch nicht geheilt sind. Die Krankenzahl beträgt in manchen Bezirken 70 bis 80 Proz. der Belegschaft. In Oberbayern (Miesbacher Rasse) speziell über 900 von 1000 Mitgliedern. Die Zustände werden nicht eher besser, als bis für die Krankenpflege humaner gefordert ist. Ueber die Unfallversicherung sei nur gesagt, daß sie nach außen hin schöner aussehe wie sie ist. Die „Wollrente“ beträgt nur 66% Proz. des Lohnes. Von den 47 376 Personen, die 1906 von der Knappchaftsbewegungsgenossenschaft Unfallrenten bezogen, erhielten nur 1995 die „Wollrente“, das ist die höchste Durchschnittsrente. Hierin muß entschlicden Wandel geschaffen werden.

Kamerad **Palout**-Belgien teilt mit, daß in seiner Heimat die Arbeiterversicherung nicht obligatorisch sei. Deswegen lassen sich die Arbeiter aus eigenem Antrieb gegen Krankheit versichern. Gegen eine Monatsprämie von 1,50 Francs (1,20 Mk.) haben sie im Krankheitsfalle ein Taggeld von einem Franken zu erhalten, jedoch nur durch sechs Monate. Wenn nur ein Arbeiter länger krank ist, erhält er auf Grund einer Wiederversicherung (Reassurance) durch fünf Jahre täglich einen Franken. Man hat im Parlament den Antrag gestellt, daß es aus der Staatskasse einen Zuschuß für die Unfallversicherung gäbe. Der Antrag blieb jedoch unerledigt. Bei Arbeitsunfähigkeit würde die Rente nicht mehr als 50 Proz. der erlittenen Einbuße am Verdienste betragen.

Kamerad **Berguet**-Frankreich sagt, in seiner Heimat lägen die Verhältnisse etwas besser wie in Belgien. Ein Arbeiter, der 25 Jahre in ein und demselben Bergwerke gearbeitet hat, erhält jährlich 565 Franken Versicherung. Trotzdem bestehe eine große Lücke; denn es ist den Unternehmern freigestellt, sich von dieser gesetzlichen Versicherung zu befreien, wenn sie sich verpflichten, für den Fall eines Unfalles zu haften, was das Gesetz vorschreibt. Die Folge davon ist, daß der Arbeitgeber mit einer Privatversicherung einen Vertrag schließt, welche ihrerseits bei der Zuerkennung der Renten die größte Sparsamkeit walten läßt.

Kamerad **Glover**-England berichtet, seit 1906 bestehe in England ein besseres Unfallversicherungsgesetz. Indessen könne es den Bergleuten nicht genügen, weil es dem Unternehmer zu leicht gemacht sei, die Rente zu beschneiden.

Bei der nun folgenden Abstimmung werden folgende Anträge einstimmig angenommen:

Durch die Gesetze muß den Bergarbeitern für die Dauer einer vorübergehenden Krankheit oder für dauernde Arbeitsunfähigkeit (Invaliddität) eine zur anständigen Lebensführung ausreichende Rente gezahlt werden. Ebenso ist für die Hinterbliebenen der verunglückten oder gestorbenen Bergleute eine ausreichende Rente gesetzlich festzusetzen. — (Bestellt von Deutschland und Oesterreich.)
Dieser Kongreß ist der Meinung, daß die Arbeitgeber für die in den Bergwerken vorkommenden Unfälle verantwortlich gemacht werden müssen. Jeder Arbeiter, dem ein Unfall zufällt, sollte während seiner Arbeitsunfähigkeit seinen vollen Arbeitslohn als Entschädigung erhalten. Bei Unfällen mit tödlichem Ausgang sollte die den Witwen und Waisen gezahlte Entschädigung genügen sein, um davon zu leben; die den Waisen in solchen Fällen zu zahlende Entschädigung soll bei Erringung des 16. Jahres aufhören. — (Bestellt von Belgien und Frankreich.)

Es folgt nun die Beratung des folgenden, von der französisch-deutschen Delegation gestellten Antrages:

Die Bergarbeiter der verschiedenen Länder sollen sich bemühen, ein gemeinsames Abkommen zu treffen, um, wenn notwendig, einen internationalen Streik zu erklären.

Kamerad **Bevant**-Frankreich erklärt, der Antrag bedürfte keiner großen Begründung. Es ist absolut notwendig, daß die Bergarbeiter im Falle eines größeren Streiks sich international eventuell auch durch Arbeits einstellen unterstützen.

Kamerad **Schaffe**-Deutschland (Verband) erklärt sich mit dem Sinn des Antrages einverstanden. Aber die Besprechung der Einzelheiten im öffentlichen Kongreß vorzunehmen, sei nicht praktisch. Deswegen beantrage er, den Antrag dem internationalen Komitee zu überweisen.

Nachdem noch je ein Engländer, Oesterreicher und Belgier kurze Erklärungen abgegeben, wurde der französische Antrag einstimmig angenommen und gemäß dem Antrag Schaffe dem internationalen Komitee überwiesen.

Inzwischen ist eine Protesterklärung seitens des griechischen Gewerkschaftsvereins dem Präsidenten überreicht worden. Der Präsident Kamerad **Burke** (Amerika) erwidert, laut der Geschäftsordnung könne er die Erklärung nicht zur Verlesung bringen. Sie müsse vorher dem Geschäftskomitee vorgelegt werden von den Verfassern.

Da nachmittags das uralte eisfallige Salzbergwerk Hallein besichtigt werden soll, fällt die Nachmittagsitzung aus. In das Präsidium für die nächste Sitzung werden gewählt: Kamerad **Palout**-Frankreich, Kamerad **Glover**-England und Kamerad **Schaffe**-Deutschland.

Obgleich die Protesterklärung im Kongress nicht verlesen wurde und die Gewerkevereinsdelegation ihre Erklärung auch der Geschäfts-Kommission nicht überreichte, wollen wir das Schriftstück doch hier abdrucken. Es lautet:

Protest.

In der gestrigen Nachmittags-Sitzung hat der belgische Delegierte Deblaine das Christentum als die Religion der Arbeiter...

Salzburg, 18. September 1907.

Johann Effert, Heinrich Imbusch, Christian Steger.

Zur Aufklärung diene hierzu: Hätte die Gewerkevereinsdelegation ihre Erklärung der Geschäfts-Kommission übergeben, so würde sie die Verlesung im Kongress zweifellos beschlossen haben.

Viertes Tag.

Donnerstag den 19. September.

Es wird in der Besprechung der belgischen Resolution über die internationale Regelung der Kohlenproduktion fortgefahren.

Kamerad Calveaert-Belgien: Die Angelegenheit ist nicht unwichtig. Es ist Zeit, darüber zu sprechen, wie die Einfuhr von fremden Kohlen in die Streikgebiete bei Ausständen zu verhindern ist.

Kamerad Wilmann-Deutschland gibt statistische Tabellen bekannt, die die Kohlenproduktion, Ein- und Ausfuhr der Kohlenmengen der einzelnen Länder näher beleuchtet.

Kamerad Englich-England glaubt dem Wunsche nach etwaiger Beschränkung der Ausfuhr widerprechen zu müssen. Die Frage sei sehr weitreichend. Eine Exportbeschränkung würde für einzelne Kohlenbezirke mit großer Produktion ernste Folgen haben.

Kamerad Jarolim-Österreich: Die Angelegenheit beschäftigt den Kongress schon zum ersten Male. Etwas Greifbares sei aus den Verhandlungen noch nicht hervorgegangen.

Bei der Abstimmung erklärten sich die Deutschen, Oesterreicher, Franzosen und Belgier für die Resolution. Von den Briten stimmten nur die Vertreter der Grashafener Northumberland und Durham dagegen, die übrigen dafür.

Wir sind der Meinung, daß an den Vorsehen, welche die Sicherheit der Arbeiter in den Gruben betreffen, viel verbessert werden könnte und wir verpflichten uns, bei den Regierungen jedes Landes ständig auf bessere Gesetze zu dringen, welche dazu dienen, die Sicherheit des Lebens der Arbeiter in und an den Gruben zu erhöhen.

Kamerad Stanich-England: Die britische Regierung habe sich von der Bedeutung dieser Frage überzeugen lassen und eine Kommission gebildet, die prüfen soll, in welcher Weise den Unfällen Einhalt geboten werden kann.

Kamerad Horn-Deutschland: Nicht nur die Regierungen, sondern auch die Parlamente müssen für die Angelegenheit interessiert werden. In Deutschland habe man seitens der Bergarbeiter-Organisationen schon bislang in dieser Richtung gearbeitet.

Kamerad Horn-Deutschland: Nicht nur die Regierungen, sondern auch die Parlamente müssen für die Angelegenheit interessiert werden. In Deutschland habe man seitens der Bergarbeiter-Organisationen schon bislang in dieser Richtung gearbeitet.

Kamerad Horn-Deutschland: Nicht nur die Regierungen, sondern auch die Parlamente müssen für die Angelegenheit interessiert werden.

Kamerad Horn-Deutschland: Nicht nur die Regierungen, sondern auch die Parlamente müssen für die Angelegenheit interessiert werden.

Von den Deutschen und Oesterreichern wird beantragt: Die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren ist in der Bergwerks-Industrie gesehlt zu verbieten; ebenso die unterirdische Beschäftigung jugendlicher Personen unter 16 Jahren.

Zu dem Referat des Delegierten Horn gibt der Vorsitzende des alten Bergarbeiterverbandes Casse eine Erklärung ab, in der er bestätigt, daß die Polen stets die Bergarbeiterinteressen vertreten haben.

Die Verstaatlichung (Nationalisierung) der Bergwerke ist erforderlich, um den Gewinn der Nation zu sichern und um allen Raubbau in den Gruben zu verhindern.

Dieser Kongress ist der Meinung, daß den Privatpersonen die Konzeption zur Ausbeutung der Gruben nicht erteilt werden soll; im Interesse der Nation sollten die Gruben für den Nutzen der Arbeiter-Klasse und des Landes ausgebeutet werden.

Kamerad Jarolim-Österreich meint, daß für die Arbeiter wenig Unterschied bestehe zwischen der Ausbeutung durch den Staat und Private. Aber die Verstaatlichung vermeide wenigstens den Raubbau.

Bei der Abstimmung stimmten die Mitglieder der polnischen Berufsvereinigung (Deutschland) gegen die Verstaatlichung der Bergwerke in den Besitz der preussischen Regierung nur neue Verfolgungen für die Polen mit sich bringen.

Sodann geht man zur Beratung der Altersversorgung und der Altersrenten für die Bergarbeiter über. Hierzu liegen folgende Resolutionen vor:

- 1. Jeder auf diesem Kongress vertretene Bezirk erhält die Anweisung, mit anderen Arbeitern zusammenzuarbeiten, um bei der Regierung jedes Landes darauf zu bringen, daß Altersrentenfonds geschaffen werden.
2. Nach der Ansicht dieses Kongresses ist es recht und billig, daß Bergarbeiter nach 25jähriger Arbeit in den Gruben eine Rente erhalten.

Fünftes Tag.

Freitag, den 20. September.

Als Präsident für diesen Tag war Sue-Deutschland gewählt. Dieser eröffnete die Verhandlungen und erteilte dem Mitglied der Geschäfts-Kommission, Gilmour, das Wort zu einigen geschäftlichen Mitteilungen.

Der österreichische Reichsratsabgeordnete Winterski entbietet dem Kongress die Grüße der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs und namens der parlamentarischen Fraktion. Er weist darauf hin, daß die sozialdemokratische Partei stets für die Forderungen der Bergarbeiter eingetreten sei.

Es wird dann fortgefahren in der Debatte über die Schaffung von Altersrentenfonds, die von Kamerad Sorriau-Frankreich begründet wird. Die Engländer lehnen es ab, für die Resolution zu stimmen, weil die Arbeiter auch Beiträge zahlen sollen.

Zum Punkt Arbeiterinspektion führt Kamerad Zimmer-Deutschland aus, daß die großen Grubenkatastrophen die Anstellung von Arbeiterkontrollleuten auf den Gruben bedingen. Diese Kontrollleute sollen vom Staate besoldet werden und das Recht haben, so oft sie wollen oder so oft die Arbeiter verlangen, die Betriebe zu inspizieren.

Kamerad Singr-Oesterreich schlägt sich den Ausführungen Zimmer an. Es sprachen noch die Delegierten Kamerad Trios-Belgien, Kamerad Quentin-Frankreich, Kamerad Edwards-England sowie ein amerikanischer Kamerad.

Folgende Resolutionen fanden zu diesem Punkt einstimmige Annahme:

- 1. Die letzten großen Grubenkatastrophen haben wieder die großen Mängel der Grubenkontrolle bewiesen. Nur in der Anstellung von Grubenkontrollleuten aus den Reihen der praktischen Bergarbeiter ist eine wirksame Reform der Bergwerkskontrolle zu erblicken.
2. Dieser Kongress erklärt sich zugunsten häufiger Untersuchungen durch Arbeiter, welche von den Leuten selbst zu Inspektoren ernannt und aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden.

Zum Punkt: „Die Föderation und der Krieg“ liegt folgende von den Franzosen eingebrachte Resolution vor. Sie lautet:

Dieser Kongress möge entscheiden, welche Stellung die internationale Föderation beim Ausbruch eines Krieges einnehmen soll.

Kamerad Sorriau-Frankreich. Er behauptete es, daß die Haager Friedenskonferenz zu keinem positiven Resultat gelangt sei. Ein obligatorisches Schiedsgericht, dem die Anerkennung aller Nationen zugesichert werden müßte, hätte eine wünschenswerte Lösung der internationalen Schwierigkeiten herbeigeführt.

werden, aber man müsse schon jetzt, noch vor Ausbruch eines Krieges, ehe es zu spät sei, arbeiten, um den Frieden zu erhalten und die Arbeiterchaft der ganzen Welt dabei zu bewahren, einander abzuschlachten.

Kamerad Marville-Belgien sagt, die Kräfte seien die Folge der wirtschaftlichen Kämpfe zwischen den Kapitalisten der verschiedenen Länder und lägen nicht im Interesse der Arbeiter, die als erste Opfer fallen.

Kamerad Sue-Deutschland: Ich glaube, es ist niemand hier im Saale, der nicht aus Gründen der Menschlichkeit ein Feind des Krieges ist. Ich erlaube mir mit Vergnügen einer friedensfreundlichen Rede unseres Freundes Wort auf dem Völkertage.

Die Verstaatlichung (Nationalisierung) der Bergwerke ist erforderlich, um den Gewinn der Nation zu sichern und um allen Raubbau in den Gruben zu verhindern. Den Arbeitern muß aber das völlig freie Koalitionsrecht gesichert sein.

Kamerad Jarolim-Österreich meint, daß für die Arbeiter wenig Unterschied bestehe zwischen der Ausbeutung durch den Staat und Private. Aber die Verstaatlichung vermeide wenigstens den Raubbau. In Oesterreich grabe der Fiskus bloß 12 Millionen Quadratmeter von dem Ertrage von 300 Millionen.

Kamerad Effert (Gewerkeverein Christlicher Bergarbeiter Deutschlands): Es ist ganz selbstverständlich, daß auch wir die Friedensbestrebungen fördern; kein Mensch von uns will den Krieg. Aber diese Frage gehört nicht vor den Völkertag der Bergarbeiter.

Kamerad Brace-Großbritannien empfiehlt nach warmer Betonung der Friedensfreundlichkeit, daß das internationale Komitee, falls ein Krieg drohe, zusammentreten und über Maßregeln zur Beilegung des Konfliktes beraten möge.

Kamerad Sue-Deutschland: Damit können wir uns aus den angegebenen Gründen nicht einverstanden erklären. Kamerad Sostak (Pole) und Kamerad Samueller (Holl.-Duischer) Deutschland sagen, daß sie Freunde der internationalen Friedensbestrebungen sind, aber die Erörterung der Frage auf diesem Kongress ablehnen müssen.

Der Antrag Hues auf Ueberweisung der Resolution an das internationale Komitee wurde angenommen. Gegen den Antrag stimmten die deutschen Christlichen.

Nachmittags-Sitzung.

Kamerad Jochnann-Deutschland begründet eine von deutschen wie österreichischen Bergarbeitern gefasste Resolution, die besagt, daß auf dem Wege des Abschlusses von Tarifverträgen die Bergarbeiterorganisationen einen Minimumlohn festzulegen suchen sollen.

Kamerad Jarolim-Österreich schlägt sich Jochnann an, ebenso unterstützen die Kameraden Smith-England, Lombard-Belgien, Kamendin-Frankreich die Resolution. Diese wird dann angenommen, wie ferner auch die Resolution, bei allen Wahlen zu geschlossenen Körperschaften nur solche Kandidaten zu unterstützen, die sich ehrenwürdig zur europäischen Vertretung der auf den internationalen Kongressen festgelegten Bergarbeiterforderungen verpflichten.

Der Kongress erklärt sich sodann auch mit einer belgischen Resolution einverstanden, in der gefordert wird, daß den Bergarbeitern jedes Jahr 14 Tage Ferien gewährt werden sollen.

Kamerad Ashton-England erstattet als internationaler Sekretär Bericht. Es werden noch einige geschäftliche Mitteilungen gemacht und die Wahlen zum internationalen Komitee vorgenommen. Für Deutschland werden in diesem Komitee die Kameraden Sue, Schröder und Casse gewählt.

Der Kongress erklärt sich sodann auch mit einer belgischen Resolution einverstanden, in der gefordert wird, daß den Bergarbeitern jedes Jahr 14 Tage Ferien gewährt werden sollen.

Das Grubenkapital und die Steiger.

Bisher glaubten die Steiger in dem „Verein technischer Grubenbeamten“ eine Organisation gefunden zu haben, in der ihre Interessen in kräftigster Weise gewahrt und das Ständebewußtsein der Beamten gehoben und vertretener wurde.

geküßelt hatten. Das kommt daher, weil in dem „Verein technischer Grubenbeamten“ sich nicht nur die Beamten niedrigeren Grades organisieren, sondern es machten sich auch die Vorgesetzten dieser Beamten im Verein beghuglich. Vorgesetzte und Untergebene schlangen um sich das „harmonische Band des Patriarchats“. Was das heißt, kennen wir ja. Die Gegenwart höherer Beamten stopft den unteren von selbst den Mund, die Kritik schweiget, die Selbstständigkeit verkümmert! Aber an dessen Stelle setzt die Jagd nach dem Wohlwollen der „sehr verehrten Vorgesetzten“ ein. Es zeigt sich der widerliche zum Himmel stinkende Stumpf, wie überall, wo gleiche Zustände sich zeigen. Arziehen nach oben, gnädiges Herablassen nach unten. Das im Verein; auf den Gruben setzt eine andere Rechnung präsentiert. Hier wird der Patriarchatsband fortgesetzt, aber nicht überzudert, sondern in größter Auflage. Je tiefer der Beamtengrad, umso schlimmer die Pufferstellung, in die er hineingebracht wird. Bornehmlich leiden die Steiger. Jawohl, die Lage dieser Beamtenskategorie ist eine sehr traurige. Zunächst die schweren dienstlichen Obliegenheiten, dann die gefällige aber unwürdige politische wie soziale Unterordnung nach oben hin. Nicht mit Unrecht wird betont, daß die Steiger bei Wahlen mit und gegen ihre Ueberzeugung die Sturmtruppen der Grubenbesitzer bilden müssen. Und mancher, dessen Qualifikation sonst sehr fraglicher Natur ist, hat dadurch schon sein Ansehen gehoben; zum mindesten wurde Nachsicht gegen ihn gelibt. Hauptfache ist, daß er die Rolle auf der Grube in anderen Formen weiter zu spielen vermag. Diese Kreaturen bilden dann die Gefahr für Arbeiter und für ehrliche Charaktere unter den Beamten. Wir haben schon einmal auf diese Gefahren hingewiesen. Solchen schlimmen Zuständen wird aber kein Ende geboten in dem „Verein für technische Grubenbeamten“. Würde in Wahrheit das Standesbewußtsein hier gepflegt, es läße nicht so jämmerlich mit den Beamten auf den Gruben aus, hier, wo der Beamte nicht freier Mensch und Bürger ist, sondern wo ihn eine weisse Vorleistung zwischen „Soll und Haben“ gesetzt hat, wo der Beamte dafür zu sorgen hat, daß den Werkherren die Selbstkosten auf möglichst minimalen Grenzen verbleiben. Oben drückt die Kommandolawine, die nach unten hin jedem Eigenwillen der Beamten den Hals zuschnürt. Wehe, wenn der Beamte nicht kapiert, um was es sich da bei ihm handelt.

Die Steiger im Ruhrbecken haben sich ihre eigene Organisation geschaffen, die Herren im „Verein technischer Grubenbeamten“ tobten und beschließen verdummende Resolutionen gegen die junge Organisation. Wieviel Unrecht aber muß sich angehäuft haben, ehe die Steigerorganisation zustande kommen konnte? Man muß schon die Berichte aus den Steigerparlamenten lesen, um zu verstehen, daß diesen Beamten in der Tat nichts anderes mehr übrig blieb, als die neue Organisation. Wir sehen gern darüber hinweg, wenn noch viel Unklarheit in den gesteckten Zielen vorhanden ist, aber wir begreifen es mit Genugtuung, daß so viele Beamte endlich sich nach Mitteln umsehen, um aus ihrer trostlosen Lage sich herauszumachen. Wie es damit bestellt ist, mögen folgende Darlegungen eines Vorkämpfers in einer Steigerversammlung zeigen. Es heißt da u. a.:

„Einem großen Teil Schuld (an der schlechten Lage der Grubensteiger) trägt aber auch die Angst, die der Steiger vor seinem Vorgesetzten heilt. Auf vielen Beichen muß ja der Steiger unter dem Druck, der auf ihn lastet, alle seine Gedanken auf die Förderung konzentrieren, dabei Dienst bis zum Erbrechen und so wird im Sturme und mit dem Gedanken „Rufen“ durch die Waue geführt, zu einem verurteilten Worte über Arbeit und Verordnungen keine Zeit gefunden und dann heißt es „Wagen drauffahren und Pferdejungen treiben“. Das läßt aber auf die Zeit kein überlegtes Denken mehr zu und wenn heute gesagt wird, rechts Schenkflappen, links Schenkflappen und gerade aus Kehlen und dahinter die Peitsche, so wird wohl nicht so weit daneben gegriffen sein.“

Nach einer weiteren Mitteilung mußten auf einem der Schächte des Essener Bergwerksvereins an einem Tage acht Reviersteiger mittags wegen schlechter Verödung sofort wieder in die Erde fahren. Zeit zum Waschen oder um essen zu können, sei nicht gewährt worden. Da diese Vorfälle nicht einzig dastehen, so kann man ermessen, in welcher Lage sich die Beamten befinden. Wir wollen nicht an alle die Einzelheiten erinnern, die die Beamten bedrückten und die schließlich zwingen, die Flucht in die Despotie zu suchen und ferner sich eine Organisation zu ihrem Schutze zu schaffen.

Über kann ist die Organisation ins Leben gerufen und der Kampf der Werkherren jetzt gegen die Grubensteiger in der schärfsten Weise ein. Wie den Grubenbesitzern das Koalitionsrecht der Arbeiter nichts gilt, ebenso wenig achten sie ein Koalitionsrecht ihrer Beamten. Das Herrmenschenverhältnis föhlt sich nur tapfer und wohl unter Clauen und Gelaten. Jedes Mittel ist den Herren im Kampfe für dieses Hechtentum recht. Folgende Zellen mögen zeigen, wie die Grubenbesitzer die Steigerorganisation behandeln.

In der Morgenansage der „Mhein-Westf. Ztg.“ vom 22. September erschien ein Artikel mit der Ueberschrift „Steigerverband und Bergbauischer Verein“. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Von dem Vorstehenden des neuerdings im Ruhrrevier gegründeten Steigerverbandes ist dem Vorstand des Bergbauischen Vereins ein Schreiben zugegangen, in dem die Entlassung eines Steigers von der Zeche Zollern mit dessen Eintreten für den Steigerverband in Verbindung gebracht wird, und in dem der Bergbauverein aufgefordert wird, sich zur Verhinderung solcher Maßregel einzusetzen. In dem Schreiben wird ferner als das Ziel des Verbandes bezeichnet, „nicht mehr so wehlos auf Gnade und Ungnade der Willkür hoher Vorgesetzter ausgesetzt zu sein“. Unsere Pflicht wollen wir aber auch um so besser erfüllen.“

Gewöhren dieses Ziel die Bechen nicht im anständigen Kampfe, machen wir alle Parteien, von den Konfervativen bis zu den Sozialdemokraten, auf unsere Lage aufmerksam. Soll der Steiger die Verantwortung für Leben und Gesundheit der Arbeiter tragen, muß er selbstständig handeln können. Als willenloses, wehrloses Werkzeug seiner Vorgesetzten kann er das nicht, und darüber soll die öffentliche Meinung schon aufgeklärt werden.“

Hierauf antwortet der Bergbauische Verein mit einem Schreiben folgenden Inhalts:

„Auf Ihre Zuschrift beehren wir uns zu erwidern, daß der Verein für die bergbauischen Interessen weder das Recht, noch die Macht hat, auf die ihm angehörenden Bechen irgend einen Zwang auszuüben. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß der von Ihnen geleitete Steigerverband nach seinen bisherigen Verhandlungen und Handlungen durchaus nicht geeignet ist, die wahren Interessen der Steiger zu vertreten. Wir erkennen an, daß einige der gestellten Forderungen berechtigt sind, und zwar namentlich das Verlangen nach einer auskömmlichen und gesicherten Pensionierung und einer Veränderung in dem Verfahren der Qualitätsuntersuchung. Diese Forderungen werden aber von der bereits bestehenden Interessensvertretung der Grubenbeamten, dem Verbanne der Vereine technischer Grubenbeamten, denen eine große Anzahl von Steigern angehört, unter Zustimmung der Zeichenerwartungen in vollem Maße vertreten. Wir weisen darauf hin, daß die Werkvertreter im Knappschaftsvorstande im Einvernehmen mit dem Vorstande des Verbandes der Vereine technischer Grubenbeamten einstimmig die Aufnahme der besten Pensionsbestimmungen für die Grubenbeamten in das Statut beantragt haben. Wenn aber nach Ihrer Zuschrift der Steigerverband verlangt, „nicht mehr so wehlos auf Gnade und Ungnade der Willkür hoher Vorgesetzter ausgesetzt zu sein“; wenn ferner behauptet wird, daß der Steiger ein willenloses, wehrloses Werkzeug seiner Vorgesetzten sei und deshalb die Verantwortung für Leben und Gesundheit der Arbeiter nicht tragen könne, so ist das ein Vorgehen, welches geeignet ist, die Interessen der Steiger auf das schwerste zu schädigen. Bezeichnend ist ferner, daß Sie auch die Hilfe der Sozialdemokraten in Anspruch nehmen wollen. Wir sind überzeugt, daß die ganz über-

wiegende Mehrheit der Steiger derartige Anschauungen mißbilligt, und halten diejenigen, die Ihnen zustimmen, für durchaus ungeeignet, eine Beamtenstellung zu versehen.“

Gleichzeitig mit dem Erscheinen des Artikels ist aber auch mit Kundigungen und anderen Maßnahmen gegen Mitglieder des Verbandes vorgegangen worden. Auser Steiger Mantel von Zeche Zollern sind auf Zeche Mathias Stinnes in Carnap zwei Steiger, mit der offenen Motivierung, „wegen Aufforderungen zum Beitritt zum Steigerverband“ zum 1. Dezember gekündigt worden. Beide sind schon jahrelang auf dieser Zeche in Stellung. Der eine hat vor einigen Monaten die Frau verloren und besitzt sechs Kinder, der andere nur drei. Auf Zeche Wals wurde allen Steigern mit Kundigung gedroht, dem Vertrauensmann der einen Anlage ist das Revier abgenommen worden und er muß als Hilfssteiger fahren. Zu gleicher Zeit annonciert diese Zeche in vielen Zeitungen und sucht Steiger, um ihr Vorkommen auszuföhren.

Um Steiger zu bekommen, sollen Arbeiter zur Verpflichtung bei der Bergbehörde angemeldet werden; denn diese Leute müssen willenlos gehorchen.

Der Brief, der die Veranlassung zu diesem Vorgehen gegeben hat, sei hier im Wortlaut veröffentlicht:

Essen, den 8. September 1907.

An den Vorstand des Vereins für die bergbauischen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund zu Essen a. d. Ruhr.

Gestern erhielt ich von Steiger Mantel aus Merktinde die Nachricht, daß er von Zeche Zollern infolge seines Eintretens für den Steigerverband gekündigt worden sei.

Da diese Maßregel von schwerwiegender Bedeutung für die zukünftige Stellung unseres Verbandes zu den Grubenbesitzern ist, will ich Sie, als die Vertreter derselben und im Interesse des sozialen Friedens auf die Folgen dieses Schrittes aufmerksam machen und Sie bitten, die ganze Sachlage doch nicht allein vom starren Arbeitgeberstandpunkte aus zu betrachten, sondern meinen nachfolgenden Ausführungen ohne Schäftigkeit zu überlegen und evtl. unbedachte Schritte von einzelnen Ihrer Mitglieder verhindern resp. rückgängig zu machen.

Sie nehmen ja selbst das Recht in Anspruch, sich zusammen zu schließen und Ihre Interessen geschlossen zu vertreten. Sie kennen aber auch die Schmere des Steigerberufs, seine Verhältnisse und seine Verantwortung. Warum soll uns das Recht, unsere Interessen zu vertreten, verweigert werden?

Ich bitte Sie auch nicht darum, uns freudvoll anzuerkennen. Ich bitte Sie nur, nicht unnötige Erbitterung in unseren Reihen hervorzurufen. Der Steigerverband ist bis heute eine nationale Kerntruppe gewesen, der stets seinen Pflichten gegen Steiger und Staat nachgegangen ist. Wird ihm heute sein Recht sich zu vereinigen und gegen Verschlechterungen im Verufe zu wehren, freitig gemacht, und zwar o f die brutale Art und Weise, die sonst gegen wkt Hegel (!) und Schreier (!) unter Arbeitern (!) angewendet wird, so wird von Ihnen der Steigerstand mit diesen Leuten auf gleiche Stufe gestellt und eine weitgehende Erbitterung hervorgeufen und die Parole zur wütenden Gegenwehr ausgegeben. Hat es nun für Sie und auch für uns Zweck, einen solchen Kampf zu föhren?

Wenn Sie schlicht gegen sich selbst sind, müssen Sie zu der Einsicht kommen, daß es doch in Ihrem eigenen Interesse liegt, einen zufriedenen Beamtenstand zu bekommen. Wenn gehobelt wird, fallen Späne, und in dem Kampf, der sich bei unserer Bildung entwickelt, ist von unserer Seite auch manches Wort gefallen, was besser unterblieben wäre. Wir haben aber auch die Gegenwehr der einzelnen Bechen für Späne gehalten und das als große Erbitterung erregend gar nicht betrachtet. Die Maßregelung geht jedoch weit über die Grenzen eines anständigen Kampfes hinaus, und die Verbandsleitung steht am Scheidewege. Da ich persönlich den geraden Weg für den besten halte, meinem Gewissen, meinen Kollegen und auch der Öffentlichkeit gegenüber aber auch mein späteres Tun vertreten können will, schreibe ich heute an Sie, und dieser Brief soll Sie über unsere beabsichtigten Schritte aufklären. Unser Ziel ist: Nicht mehr so wehlos auf Gnade und Ungnade der Willkür hoher Vorgesetzter ausgesetzt zu sein. Unsere Pflicht wollen wir aber auch um so besser erfüllen.

Kommt der Verband ohne Maßregelungen zustande, so läßt sich durch Eingaben und Gesuche auf den einzelnen Bechen und eventuell Veröffentlichungen in unserer Zeitung im Laufe der Zeit dieses erreichen. Das Pflichtgefühl des Steigers, die Zeche gegen den Arbeiter zu vertreten, wird durch gute Verhandlung und garantierte Einnahmen erhöht. Das Gefühl, dieses im guten erreicht zu haben, ermöglicht ein harmonisches Zusammenarbeiten und auf den Steigerstand müssen Sie hauen können; wahrscheinlich bringen schon die nächsten Wochen einen Arbeiterzustand infolge des Knappschaftsstatuts, dann muß aber der Steiger die Rolle ziehen. Sehen wir aber, daß Sie uns, wie bisher, völlig unselbstständig halten und uns durch Gewaltmaßregeln am Zusammenhluß hindern wollen, müssen wir durch die Gefühgebung selbstständig gemacht werden. Sie brauchen nicht zu denken, daß Sie uns zu unüberlegten Schritten verleiten können. Sachtlich und mit reiflicher Ueberlegung, aber auch mit eiserner Energie, gehen wir auf das Ziel zu, welches wir uns gesteckt haben, dem Steigerstand eine seinem Verufe angemessene Stellung zu ertingen.

Gewöhren es die Bechen nicht im anständigen Kampfe, machen wir alle Parteien, von den Konfervativen bis zu den Sozialdemokraten, auf unsere Lage aufmerksam. Soll der Steiger die Verantwortung für Leben und Gesundheit der Arbeiter tragen, muß er selbstständig handeln können. Als willenloses, wehrloses Werkzeug seiner Vorgesetzten kann er das nicht, und darüber soll die öffentliche Meinung schon aufgeklärt werden.“

Deshalb meine ich, ist es besser, Sie drängen uns nicht durch Gewaltmaßregeln auf diesen Weg.

Daß es mir fernliegt, den Steigerstand aufzuregen, erkenne Sie vielleicht schon daraus, daß ich das neue Knappschaftsstatut, soweit es über uns Beamte handelt, für „sehr gut“ in Versammlungen erklärt habe, trotzdem man, wenn man kritisieren wollte, noch genug daran auszuföhren hätte.

Wid Steiger Mantel habe ich heute morgen gesprochen, und wollen wir die Kundigung für 14 Tage toschweigen. Nach Ablauf dieser Frist will er seine Diktion um Jurisdikation bitten und die darauf erfolgende Antwort ist auch die Beantwortung meines heutigen Schreibens.

Machen Sie das Wort wahr, welches Herr Vergessner Ertippe am 3. Dezember in Berlin gesprochen hat: „Ich kann von mir und allen anderen Bergwerksteigern behaupten, daß wir uns einen einseitigen Herrenstumpfenpunkt nicht zu eigen machen!“

Betrachten Sie in diesem Sinne die ganze Angelegenheit, so haben Sie selbst den größten Nutzen davon.

Ihren weiteren Entschließungen entgegengehend, zeichnet mit größter Hochachtung
Georg Werner,
Vorstand des Steigerverbandes.

Wir haben schon angedeutet, daß in den Zielen des Steigerverbandes manche Unklarheit herrscht und darum können wir auch nicht alles unterschreiben, was da oben in dem Schreiben des Vorstehenden des Steigerverbandes niedergelegt ist. Trozdem haben wir uns verpflichtet geföhlt, die Korrespondenzfrage zu veröffentlichen. Zeigt sie doch unsere Werkherren im vollsten Glanze. Derselbe Uebermut, mit dem man den Arbeiterorganisationen entgegentritt, spielt auch gegen die Steiger. Fahren die Grubenherren mit einer solchen Profa fort, dann werden sie erleben, daß sie das

Gegegentell von dem erliten werden, was sie mit der Uebertrampelung der Steigerorganisation beabsichtigen. Den Steigern ist hingegen zu empfehlen, jede Mattheit zu Hause zu lassen. Je rüchlosloser die Werkherren auftreten, um so offener und schärfer muß der Kampf gegen sie geföhrt werden. Die Steiger haben das Recht und die Sympathie aller vernünftigen denkenden Menschen in diesem Kampfe auf ihrer Seite. Wögen sie daher sorgen, daß ihnen beides verbleibt, dann braucht ihnen um die Zukunft nicht bange sein, troz der größten Verfolgungen.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter-Versicherung.

Welche Vorteile bietet der Bergarbeiterverband?

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß vorwiegend die Frauen der Bergarbeiter wegen der Organisationsbeiträge gegen die Angehörigkeit ihrer Männer zum Bergarbeiterverbande monieren. Und doch sind sie am meisten mit dabei interessiert, wenn die Männer sich ihrer Organisation anschließen. Von der Darstellung der günstigen Einwirkung der Organisation auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wodurch die Beiträge mehr als hundertfältige Früchte zeitigen, soll diesmal völlig Abstand genommen werden. Ein anderer eminent ins Auge fallender Vorteil zeigt sich in nachstehender Tatsache und sie dürfte genügen, um auch die Frauen für den Bergarbeiterverband zu begeistern.

Es handelt sich um die Erstellung des Rechtschusses. Nur dieser Einrichtung haben es unzählige Kameraden und deren Witwen nebst Waisen zu verdanken, wenn ihnen die im Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungsgesetz vorgesehenen Urteile zuteil werden. Gerade auf genanntem Gebiete walidet noch eine bedauerliche Unkenntnis vor, zumal bei den Frauen. Wie vorteilhaft ist es dann, wenn bei einem Unfallsfall von einem Arbeitersekretariat sachgemäße und vor allen Dingen auch unentgeltliche Hilfe geleistet wird. Die allein-stehende Witwe kann mangels jeglicher baren Mittel nicht die sonstigen Rechtskonsulenten in Anspruch nehmen, abgesehen davon, daß diese meist selbst garnicht in der Lage sind, die ihnen übertragenen Sachen sachgemäß auszuföhren. Frage man nur die Unfallverletzten oder deren Hinterbliebenen über die Rechtskonsulenten, dann wird einem regelrecht die Antwort zuteil: „Ja, unser letztes Geld haben wir diesen gegeben, jedoch geholt ist uns nicht.“ Damit soll allerdings nicht gesagt sein, als ob nicht auch mal die von den Arbeitersekretariaten bearbeiteten Sachen verloren gingen. Allein der Vorteil bleibt bestehen, daß zu nächst die Geldauslagen für schriftliche Arbeiten unterbleiben, die Klagesache selbst aber bedeutende vorteilhaftere Urteile erzielet. Wie sind fest davon überzeugt — und die Witwe teilt die Ansicht — daß z. B. in der **Unfallsache Ritter-Becken** den Hinterbliebenen die Unfallrente verpagt worden wäre, wenn nicht eines dieser Arbeitersekretariate — Recklinghausen — die Sache verfolgt hätte. Nur im Bergarbeiterverbände. Das Sekretariat hat dessen Witwe und Kinder dazu verholfen, daß ihnen die Knappschaftsversicherungsmittel monatlich 50,50 M. und an rückständigen Rentenbeitragen über 600 M. zahlen muß. Dabei kommt zur Berechnung der Rente ein täglicher Arbeitsverdienst von nur 3,25 M. in Betracht. Bei höherem Verdienste würde auch die Rente bedeutend höher sein.

Der Sachverhalt ergibt sich aus der nachstehenden Entscheidung des Reichsversicherungsamts, welche wir auch schon wegen ihrer prinzipiellen Bedeutung zur weiteren Kenntnis bringen:

Im Namen des Reichs.

In der Unfallversicherungssache der Hinterbliebenen des Bergmanns Gustav Ritter in Hertin i. B. (folgen Namen), Kläger und Rentrücker, wider die Knappschaftsberufsgenossenschaft, Beklagte und Rentrückerin, hat das Reichsversicherungsamt, fünfundzwanzigster Rentursenat, in seiner Sitzung vom 3. Juli 1907, an welcher teilgenommen haben (folgen Namen), nach mündlicher Verhandlung für Recht erkannt:

Unter Aufhebung des Urteils des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Bochum vom 20. Februar 1907 und des Beschlusses der Beklagten vom 28. November 1906 wird diese verurteilt, den Klägern aus Unlaf des am 8. August 1906 erfolgten Todes des Gustav Ritter die geföhlichen Entscheidungen zu gewöhren.

Gründe.

Gegen das vorbezeichnete Urteil, auf dessen Inhaft verwiesen wird, haben die Kläger rechtzeitig Rekurs eingelegt mit dem Antrage, ihnen die Hinterbliebenenrente zuzuspochen. Auf den Inhalt der Rekurschrift wird Bezug genommen. Die Beklagte hat die Zurückweisung des Rekurses beantragt.

Es war, wie geföhren, zu erkennen.

Der Bergmann Gustav Ritter, welcher auf der Zeche Mont Cenis beschäftigt war, hat dafelbst am 7. August 1906 während der Betriebs-tätigkeit dadurch eine schwere Schädelverletzung erlitten, daß er infolge eines epileptischen Krampfes falls hinterrüber fiel und auf dem eisernen Mattenbelag der Laufbahn aufschlug. Die Verletzung hatte am nächsten Tage den Tod des Ritters zur Folge.

Die Vorkinstanzen haben bei diesem Sachverhalte zu Unrecht die Entschädigungsansprüche der Hinterbliebenen zurückgewiesen. Die geföhliche Unfallversicherung umfaßt allerdings nicht Unfälle jeglicher Art, der Unfall muß vielmehr „bei dem Betriebe“ eingetreten sein, d. h. er muß, um einen Anspruch auf Entschädigung zu rechtfertigen, in ursächlichem Zusammenhang mit dem Betriebe und dessen Gefahren stehen (zu vergleichen: Handbuch der Unfallversicherung, Umerkung 37 Uf. 2 zu § 1 des Unfallversicherungs-gesetzes). Daraus folgt aber nicht, daß der Arbeiter nur gegen die dem Betriebe eigentümlichen besonderen Gefahren versichert wäre, die Gefahren brauchten vielmehr über diejenigen des gewöhnlichen Lebens nicht hinauszuweisen (dasselbst Uf. 3). Der ursächliche Zusammenhang in vorstehendem Sinne ist stets gegeben, wenn der Versicherte einer Gefahr erliegt, der er durch seine Betriebstätigkeit ausgesetzt war. Liegt diese Voraussetzung vor, so besteht ein Entschädigungsanspruch auch dann, wenn es sich um eine Gefahr des gewöhnlichen Lebens handelt, also eine Gefahr, die den Versicherten möglicherweise auch außerhalb des Betriebes bedroht hätte. Entscheidend ist lediglich, ob der Versicherte in dem einzelnen Falle derjenigen Gefahr, welcher er tatsächlich erlag, infolge seiner Beschäftigung in dem Betriebe ausgesetzt gewesen ist. Diese Vorausset-zung ist in dem vorliegenden Falle gegeben. Der Krampfesfall, von dem Ritter betroffen ist, fand zwar mit seiner Betriebstätigkeit in keinem ursächlichen Zusammenhang. Der Krampfesfall an sich hat jedoch seinen Tod nicht herbeigeföhrt, sondern der Umstand, daß er bei diesem Unfall auf Eisenplatten aufgeschlagen ist. Es ist freilich nicht ausgeschlossen, daß Ritter auch dann auf einem harten Boden, auf Steinplatten oder dergleichen, aufgeschlagen wäre, wenn ihn der Unfall außerhalb des Betriebes betroffen hätte. Beweisen läßt sich dies aber nicht, denn niemand kann wissen, an welchem Orte und unter welchen Umständen Ritter den Unfall erlitten haben würde, wenn er nicht in dem Betriebe tätig gewesen wäre. Eine Feststellung dahin, daß der Unfall auch außerhalb des Betriebes seinen Tod herbeigeföhrt haben würde, läßt sich daher nicht treffen. Die Tatsache dagegen steht fest, daß Ritter in dem Betriebe deshalb tödlich verunfallt ist, weil er dort der Gefahr ausgesetzt war, auf Eisenplatten aufzuschlagen. Ritter ist somit einem Betriebsunfall zum Opfer gefallen. Die Beklagte ist demnach verpflichtet, seine Hinterbliebenen zu entschädigen.

Keine der Parteien hat der anderen Kosten zu erstatten.

Urkundlich unter Siegel und Unterchrift.
Das Reichsversicherungsamt.
gez. Kanow.

Berggesetzgebung und -Verwaltung.

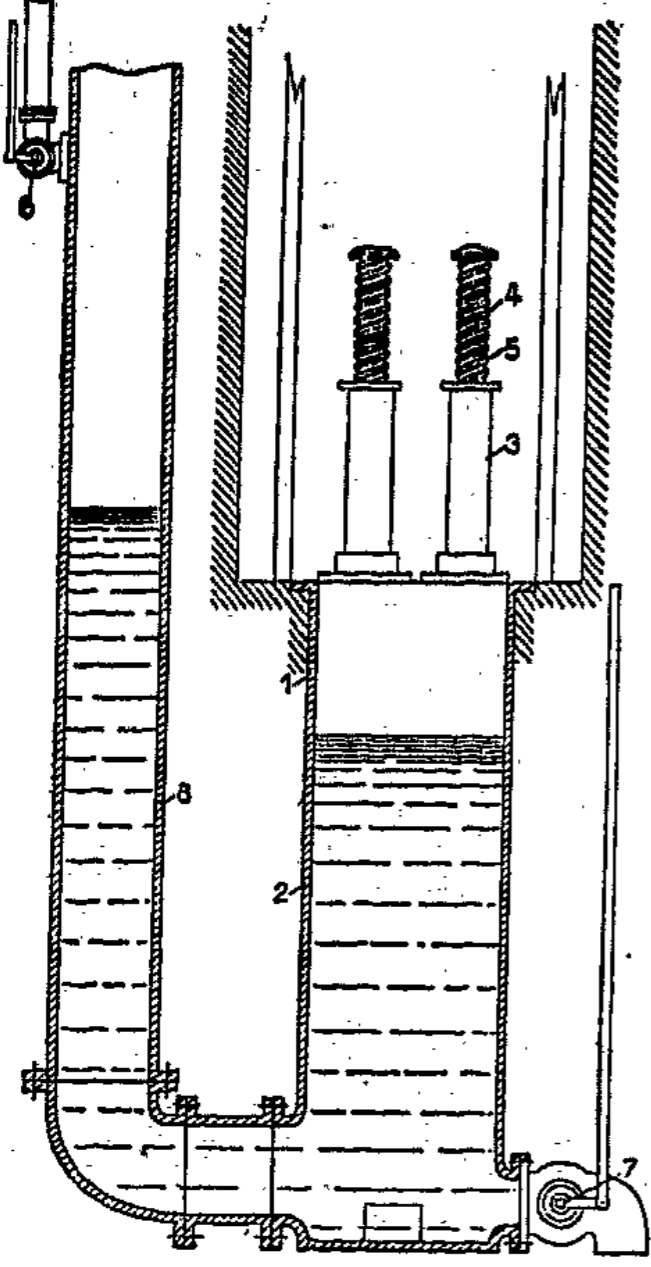
Können die Gefahren, welche bei der Seilfahrt für die Arbeiter durch zu starkes Aufsehen der Fördermaschine entstehen, vermindert werden?

Von Jahr zu Jahr werden die Schachtanlagen der Steinkohlen- und Eisenerzbergwerke immer tiefer. Die Fördermaschinen werden in immer größerem Maßstabe gebaut, um in kurzer Zeit möglichst viel Produkte zu Tage fördern zu können. Mit unheimlicher Geschwindigkeit läuft der Förderkorb durch den Schacht und es ist kurz vor dem Ziel verlangsamt er seine Fahrt. Hierbei entstehen bei der Seilfahrt aber sehr häufig Unglücksfälle und bei der Produktförderung Materialschaden. Sei es, daß Fälle von zu harten Aufsehens des Förderkorbes durch einen plötzlich entstehenden Defekt an der Fördermaschine oder durch Unachtsamkeit des Maschinenwärters entstehen, auf jeden Fall liegt es im Interesse aller

Beteiligten, alles zu tun, daß derartige Unglücksfälle, wobei sehr häufig Menschenleben zu beklagen sind, vermieden werden.

Um ein zu hartes Aufsehen des Förderkorbes zu verhindern, sind meines Wissens bisher noch auf keiner Schachtanlage Vorrichtungen getroffen, bzw. sind noch keine Vorrichtungen entworfen worden, welche vollständig einen Schutz in dieser Beziehung bieten.

Eine derartige Vorrichtung veranschaulicht eine derartige im Schachtfumpf eingebaute Fangvorrichtung:



Der Schwimmer (Nr. 1), der in hinreichender Stärke und höhl ausgeführt ist, hat eine solche Form, daß er genau in den mit Wasser gefüllten Kräften (Nr. 2) hineinsinkt und sich darin auf und nieder bewegen kann.

Stößt eine Fördervorrichtung verkehrt ist, auf diese auf, so schieben sich zunächst die Stangen Nr. 4 in die Nische Nr. 3 hinein, dabei die Spiralfeder Nr. 5 zusammenpressend.

Da jetzt auf fast allen Schachtanlagen das Abziehen und Aufziehen der Förderwagen von bzw. auf die Förderföhrer zumelst am frei hängenden Seil geschieht, so würde es sich empfehlen, daß die Fangvorrichtung so tief im Schachtfumpf eingebaut wird, daß dieselbe erst dann in Wirksamkeit zu treten braucht, wenn der Maschinen die Gewalt über die Fördermaschine verliert.

Für die Bergarbeiter würde die Anbringung dieser hydraulisch wirkenden Fangvorrichtung von großer Wichtigkeit sein, die Sicherheit und das Vertrauen der Arbeiter würde zunehmen und vor allem würde die Zahl der Unfälle, welche durch zu hartes Aufstoßen der Förderkörbe herbeigeführt werden, gewaltig zurückgehen.

Aber auch für die Werkbesitzer würde die Anbringung dieser Fangvorrichtung von großem Vorteil sein; zunächst insofern, als durch ein Zurückgehen der Unfälle die Lasten der Unfallversicherung verringert würden, dann aber durch die Betriebsstörungen und die Materialschäden, die verhindert würden.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Kapitalistischer Fikzjug!

500 Prozent Dividende!

Die Internationale Hohlzugesellschaft, der durch die neue Berggesetzgebung endlich die Flügel beschneiden wurden, kann seit ihrem Bestehen auf reiche Guterjahre zurückblicken.

Jahr	Dividende in Prozent	Jahr	Dividende in Prozent
1895/96	0	1901/02	30
1896/97	5	1902/03	75
1897/98	20	1903/04	45
1898/99	25	1904/05	100
1899/1900	30	1905/06	500
1900/01	30	1906/07	500

Der nun aber glückt, mit diesen abelhaften Summen seien die Entwürfe der Gesellschaft erschöpft, der Herr. Auf Unwegen floßen den Zeithaben weitere Summen zu, Aufsichtsrat und Vorstand wurden, wie wir noch sehen, gleichfalls reichlich dotiert.

Der Verkaufswert der Anlagen bedeutend größer als der Buchwert. Es stehen z. B. zu Buche die Bohrdräne und Motore mit nur 10 Mk., Bohrdräne und Gestänge ebenfalls mit nur 10 Mk., Modelle mit nur 5 Mk., Bureauinventar mit nur 10 Mk. ufm.

Da kann man mit Recht ausrufen: Sie baden sich im Golde! Aber solche Zahlen sind auch dazu angetan, den ganzen Wahnsinn unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu offenbaren, das ist das einzig Gute dabei!

Die Kohlenindustrie in der Provinz Namur (Belgien) im Jahre 1906.

Dieses Kohlenrevier bildet einen jener Bezirke, in dem fromme Werkherren das Szepter schwingen, die Arbeiterchaft gehört mit zu den reichlichsten in Belgien.

Die Gruben verbrauchten 58 280 Tonnen Kohle gegen 41 480 Tonnen im Jahre 1905. Die Vorräte beliefen sich am 31. Dezember 1906 auf 17 480 Tonnen gegen 58 700 Tonnen im Vorjahr.

Verkauft wurden 790 860 Tonnen für 11 114 100 Frks., das ist 14,05 Frks. pro Tonne und 2,72 Frks. für die Tonne mehr als 1905. Die Gesamtausgaben sind gegen 1905 um 2 408 400 Frks. gestiegen, aber immerhin noch um 704 560 Frks. unter dem Wert der Gesamtproduktion geblieben, so daß diese Zahl den Gewinn darstellt.

davon: unter Tage	8 093	2 749
über Tage	1 249	1 814
	4 342	4 093

unter Tage: Arbeiter von 12-14 Jahren	98	54
14-16	157	130
über 16 Jahre	2838	2505
Arbeiterinnen unter 21 Jahren		
über Tage: Arbeiter von 12-14 Jahren	133	114
14-16	87	108
über 16 Jahre	926	1000
Arbeiterinnen von 12-14 Jahren	47	47
16-21	44	35
über 21 Jahre	12	12

Also buchstäblich Kinderarbeit und Kinderausbeutung. Früher wurden hier unter Tage auch noch Frauen beschäftigt. Nach dieser Seite hin scheint doch Besserung eingetreten zu sein.

unter Tage	über Tage	unter Tage und über Tage
in den Gängen	überhaupt	zusammen
1905	4,87	8,01
1906	6,01	5,38
		8,21
		4,75

Der jährliche Reinerwerb eines Arbeiters betrug durchschnittlich 1805 Frks.

Es waren, wie im Vorjahre, fünf Fabriken für Herstellung von Preßkohlen in Tätigkeit. Die Produktion im Jahre 1906 hat nach Menge und Wert die höchste Ziffer der letzten zehn Jahre erreicht.

Zahl der Pressen	16	16
Arbeiter	113	117
Kohlenverbrauch	135 340	109 480
Produktion	151 040	121 740
Gesamtwert	2 684 050	1 811 900
Wert der Tonne	17,78	14,88

Was die direkte Ausfuhr der Kohlengruben und Preßkohlenfabriken betrifft, so ist die Ausfuhr von Kohlen gegen 1905 zurückgegangen, die Ausfuhr von Preßkohlen etwas gestiegen.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Judasjeden!

Wenn später einmal die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung geschrieben wird, dann wird man sich mit Wut von jenen Kapiteln abwenden, die die Gründung und Tätigkeit der gelben Gewerkschaften und die katholischen Fachabteilungen behandeln.

Judas ging hin, er nahm für seine Schutzerei dreißig Silberlinge, die „Berliner“ lassen sich für ihre Verräterei obendrein noch Fußtritte applizieren und bereiten dann von neuem ihre weiteren schmutzigen Mißtaten für das Kapital vor.

händlich in gleicher Weise wie beim Abnügler Streik in Empfehlung bringen und werden die Werksherren ihm auch wiederum mit denselben Lohn und denselben Mißachtung dienen.

Wir haben nun auf das Verhalten der Fachabteiler in Schlessen hingewiesen, soweit da der Bergarbeiterverband mit engagiert war an den Bewegungen der Bergarbeiter, an anderen Stellen haben es die Fachabteiler gleichfalls so getrieben und sie sind bis zu den christlichen Gewerkschaften hin stets in angenehmer Erinnerung.

Als kürzlich Herr Knochenhauer, der Schafmacher und Vorkämpfer des „oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins“ dem Herrn Mustol auf eine Eingabe Ufhebung der Sperre betr. hin nicht einmal einer auf die Eingabe eingehende Antwort würdige, ging das Organ der Fachabteiler, „Der Arbeiter“, hin und empfahl als erste Pflicht:

„Daß die Mitglieder (Fachabteiler) vorerst (vor Streiks) belehrt werden über den Weg, der einzuschlagen ist, um zum Ziele zu kommen. Vor allem ist notwendig, daß die katholischen Arbeiter sich ernstlich daran gewöhnen, ihre Arbeit und ihr Arbeitsverhältnis in wahrhaft christlichem Sinne aufzufassen.“

Auf diesen hündischen wie arbeiterverräterischen Erguß antwortet das „Zentralblatt“ der christlichen Gewerkschaften mit Recht:

„Diese Sklavenmoral hat aber mit dem Christentum nichts mehr gemein. Es ist ein Mißbrauch des Heiligsten, was der Mensch hat seine Religion, um ihm eine Bestimmung anzugießen, die zur Korruption der ganzen Gesellschaft führen muß.“

Wir haben diesem Urteil wahrhaftig wenig hinzuzufügen. Man beleidet in der Tat das Christentum, wenn wir diese Verrätergesellschaft als Christen bezeichnen würden. Die Religion dieser Leute ist die Religion der Judas, deren erster hingang um den Herrn zu verraten, für Lohn! Die Fachabteiler arbeiten in Arbeiterverrat und in Religionsbeschimpfung aus Methode und dabei lassen sie sich noch mit Fußtritten traktieren, das ist ihr Beruf und sie fühlen sich in ihrem ekelhaftesten Zweiben wohl.

Man lese nur die Nummer 20 des Vereinsorgans: „Der Arbeiter“ vom 20. September 1907 durch. Schon im ersten Leitartikel daselbst häuft sich Schwindel auf Schwindel, um die katholischen Arbeiter vor den Streiks graulich zu machen, diesen das Streiken zu vereiteln.

Warum geht „Der Arbeiter“ nicht hin und sucht sich lautere und unparteiischer Quellen für seine Beweislührungen. Kein das Organ kommt her, macht sich die Argumente der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ zu eigen und holt sich Belege von den Unarbeitslosen, welchen Schaden bezw. welchen Ausgang die Streiks und Ausperrungen in letzter Zeit genommen haben, konnte „Der Arbeiter“ aus dem kürzlich erschienenen 188. Bande der Statistik der während des Jahres 1906 in Deutschland vorgekommenen Streiks und Ausperrungen entnehmen.

Wie „Der Arbeiter“ in genannter Nummer die Fachabteiler gegenüber den „Streikorganisations“ widerstandsfähig zu machen und wie er das Arbeitsverhältnis im „wahrhaft christlichen Sinne“ aufzufassen versucht, zeigt sich bei ihm auch in der Behandlung der Lohnbewegung der Waldenburger Bergleute.

Der „Feierabend“ bringt Woche für Woche Artikel in denen er nachzuweisen versucht, daß die Wertstellungen an die Grenze des Möglichen den Arbeitern entgegenkommen, die Arbeiter sollen das „gute Herz“ der Unternehmer doch zu würdigen wissen.

„Der Arbeiter“ sekundiert dem „Feierabend“ aufs beste, lügt gleichfalls was das Zeug hält. Nur ein Beispiel: „Der Arbeiter“ gibt an, daß im Monat Juli im Waldenburger Revier für 1500 Mitglieder weniger abgerechnet wurde als für den Monat Januar d. J., aber das Blatt verschweigt, daß für den Monat Juli in der Abrechnung die Orte Altwasser und Ober-Semsdorf mit hohen Mitgliederziffern fehlten.

Einer, der es bestimmt weiß!

Herr Effert, Generalsekretär des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter hat sich anlässlich des internationalen Bergarbeiterkongresses in Salzburg von dem Vertreter der „Salzburger Chronik“ über den Kongreß interviewen lassen und unter anderem folgendes ausgesprochen (siehe „Völkischer Anzeiger“ vom Dienstag den 24. September d. J.).

Anschein, als wenn mancher viel über Politik ge- redet hätte, dem dazu noch die Anfangsgründe fehlen...

Wenn jemandem die Anfangsgründe über die Politik fehlen, dann doch wohl unserm Freund Effert; sonst würde er es unterlassen haben...

Internationale Rundschau.

Norwegischer Gewerkschafts-Kongress.

Anschließend an den skandinavischen Arbeiterkongress fand in Christiania vom 10.-13. September der norwegische Gewerkschaftskongress statt.

Die dem Sekretariat angeschlossenen Gewerkschaften hatten Ende 1904 0680 Mitglieder in 241 Abteilungen...

1. April 1907 25 889 " " 444 " 1. Juli 1907 83 965 Mitglieder.

Diese schnelle Entwicklung hängt zusammen mit der zunehmenden wirtschaftlichen Erholung Norwegens. Von den Arbeiten des Kongresses sind hervorzuheben die Feststellung der Gewerkschaftsbeiträge...

Serbien. (Streit in den serbischen Kohlenbergwerken.) Wie man unterm 19. September aus Belgrad telegraphierte, ist in den serbischen Kohlenbergwerken längs des Timokales unter den Arbeitern ein Streik ausgebrochen.

Amerika. Ein neuer Prozess gegen den Bergarbeiterverband des Westens. Mit Haywood zugleich ist bekanntlich auch dessen Kollege Pettibone unter Anklage gestellt worden.

Knappschäftliches.

Knappschäftsreform — noch keine Entscheidung.

Die entscheidende Generalversammlung des Bodumer Knappschäftsvereins, in welcher ein neues Statut angenommen und über die Schaffung eines Ueberwachungsverbandes entschieden werden sollte...

Geheimer Bergat Dr. Weidmann, der die Verhandlungen leitete, teilte mit, daß der Wichtigkeit halber die Knappschäftsleiter den Handelsminister ersucht hätten, einen Vertreter zu der Generalversammlung zu entsenden...

Es liegen drei Vorlagen vor, die eine von den Werksverteilern, eine von den Verbandältesten und eine vom christlichen Gewerksverein.

Geheimer Oberbergat Dr. Steinbrink sagt, daß es nicht die Regel sei, daß das Handelsministerium zu solchen Verhandlungen einen Vertreter entsende...

Welster Nobis gibt namens der Verbandältesten die Erklärung ab, falls die Werksverteilern ihr letztes Wort gesprochen hätten, das Statut für sie nicht annehmbar sei.

Geheimer Oberbergat Vennholt als Vertreter des Oberbergamts Dortmund weist nach, daß bei einer Oktroyierung des Statuts durch die Aufsichtsbehörde, wesentliche Verschlechterungen gegenüber dem Werksbesitzerentwurf eintreten müßten.

Bergassessor, Direktor Kleine, — kein Scharfmacher — vertritt als Sprecher der Werksverteilern die Werksvorlage. Er hebt die Verbesserungen in der Krankenkasse wie auch der Pensionskasse hervor...

Geheimer Oberbergat Vennholt als Vertreter des Oberbergamts Dortmund weist nach, daß bei einer Oktroyierung des Statuts durch die Aufsichtsbehörde, wesentliche Verschlechterungen gegenüber dem Werksbesitzerentwurf eintreten müßten.

Geheimer Oberbergat Vennholt als Vertreter des Oberbergamts Dortmund weist nach, daß bei einer Oktroyierung des Statuts durch die Aufsichtsbehörde, wesentliche Verschlechterungen gegenüber dem Werksbesitzerentwurf eintreten müßten.

Table with 4 columns: Altersjahre, Reichs- u. Zulageanteile, Werksverteilervorlage, Oktroyiertes Statut. Rows for 10, 20, 30 years.

Die Aeltesten sollten es sich ernstlich bedenken, ehe sie die gebotenen Verbesserungen fassen ließen.

Berghauptmann Liebrecht wie auch Vch. Oberbergat Dr. Steinbrink halten die Lage für so wenig geklärt, als daß zur Abstimmung geschritten werden könnte...

Zu Vorhabenem möchten wir bemerken, daß die Zahlenangaben des Bergamts Vennholt falsch sind: Bei 10 Dienstjahren beträgt die Reichs- und Zulageanteile nach dem jetzigen Statut 250,00 Mk., bei 20 Dienstjahren 380,00 Mk., bei 30 Dienstjahren 540,00 Mk.

Zur Knappschäftsreformbewegung.

Die Siebenerkommission nahm in einer Sitzung am 26. September nochmals Stellung zu den neuesten Beratungen, welche die gewählte Aeltestenkommission der beteiligten Verbände über das gemeinsame Vorhaben am 17. d. M. in Offen gepflogen hat...

Mißstände auf den Gruben.

Jeché Eiberg. Herr Augustin, so heißt der Betriebsführer dieses Mutterkühls, ist ein sehr forschiger Vertreter des „Herren im Hause-Standpunktes“, den er bei jeder Gelegenheit den Arbeitern gegenüber auch zu vertreten sucht.

Jeché Ewald Fortschung. Und willst du nicht nicht mein Bruder sein, schlag ich dir den Schädel ein, nach diesem Grundsatze scheint Steiger Etach von hier zu verfahren.

Jeché Fröhliche Morgenzone. Recht vorstellvoll klingt der Name dieser Jeché, aber die Verhältnisse wie sie hier herrschen, stehen hierzu im schärfsten Gegensatz.

Jeché Löttringen. Fast scheint es, als ob unsere Jeché sich einen ständigen Platz in der „Bergarbeiter-Zeitung“ sichern wollte.

Jeché Löttringen. Fast scheint es, als ob unsere Jeché sich einen ständigen Platz in der „Bergarbeiter-Zeitung“ sichern wollte. Auf alle Uebelstände, welche hier bestehen, eingugehen, ist nicht möglich...

Jeché Löttringen. Fast scheint es, als ob unsere Jeché sich einen ständigen Platz in der „Bergarbeiter-Zeitung“ sichern wollte. Auf alle Uebelstände, welche hier bestehen, eingugehen, ist nicht möglich...

Jeché Löttringen. Fast scheint es, als ob unsere Jeché sich einen ständigen Platz in der „Bergarbeiter-Zeitung“ sichern wollte. Auf alle Uebelstände, welche hier bestehen, eingugehen, ist nicht möglich...

d. h. wenn es sich um einen Beamten handelt, zeigte sich bei der Verabreichung des Geleits Indebilitäten. Da war laut Anschlag die Verabreichung nachmittags um 4 1/2 Uhr vom Fahren aus angefaßt...

Jeché Oberhausen (Schacht I und II). Mit der Ausgabe des Geleits ist es hier auch auf der siebenten Sohle sehr schlecht bestellt. Schicht man sein Geleite heraus, kommt es nicht wieder herein...

Jeché Weinsberg bei Weimar. Wie uns mitgeteilt wird, soll es mit der Vernetzung der unterirdischen Grubenbaue dieser Stinnes'schen Muttergrube ganz gewaltig hapern.

Jeché Weinsberg bei Weimar. Wie uns mitgeteilt wird, soll es mit der Vernetzung der unterirdischen Grubenbaue dieser Stinnes'schen Muttergrube ganz gewaltig hapern. In den Förderketten und Querschlägen herrscht eine Temperatur, daß die Arbeiter jedesmal schweißgebadet vor ihrer Arbeitsstelle antkommen.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer und geißelten dabei auch die Günstlingswirtschaft...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

Grube Bellerhammer. Sind das organisierte Arbeiter oder Unternehmernrechte? In Nr. 83 unserer Zeitung besaßen wir uns mit einigen der vielen vorhandenen Mißstände von Grube Bellerhammer...

"Bergknappe" recker, wir hätten nicht nötig gehabt, die Direktion in unserer Zeitung auf die Mißstände aufmerksam zu machen, dazu sei der Ausschuß da. Der "Bergknappe" rücht sich schon gefallt, daß wir in dieser Beziehung etwas anderer Meinung sind, wenn wir etwas zu sagen haben, gehen wir gleich zum Schmelde und nicht zum Bergknappe, in diesen Ausschuß aber mit Beschwerden herantreten, hieße den Kopf zum Wärmere machen. Wenn sich die Bergknappen durch unsere Artikel getroffen fühlen und ihrem Vorgehen im Bergknappen Lust machen, beweis daß nur, daß wir den Kopf auf den Kopf getroffen haben. Nicht viel besser als der "christlich" Arbeiterauschluß, ist der Vertrauensmann Oster, der Vertrauensmann des Gewerksvereins und Hilfskasse aber auch Werkvorkerters in einer Person ist, wie nachfolgender Fall beweist: In diesem Sommer hielt die Bergknappe der Grube Wellershammer eine Versprechung in Bezug auf die Besetzung der Grube Wellershammer durch die Mitglieder. Die Mitglieder des Gewerksvereins hatten dem anwesenden Werkvorkerters ihren Vordereungen und Beschwerden mitgeteilt, die dieser in der Besprechung verteilte und die anwesenden Mitglieder ersuchte sich dazu zu äußern. Hierauf ergreift der christliche Vertrauensmann Oster das Wort und erklärt unter anderem: Die Arbeiter hätten gar keine Ursache zur Klage, die Grube Wellershammer sei alles möglich für die Arbeiter und sie hätten es in allen Beziehungen viel besser wie auf anderen Gruben. So handelt und spricht ein christlicher Vertrauensmann gegen die Interessen der eigenen Mitglieder. Wie aber derartige, wie es im Interesse der gesamten Bergarbeiter liegt, gebührend von uns gekennzeichnet, dann lamentiert der "Bergknappe" über die Unzufriedenheit der Bergarbeiter-Zeitung und beschimpft, daß sie die Arbeiter zu sorgen, die Verbandsmitglieder. Einem solchen Vertrauensmann würden wir im Verband bald auf die Strimpfe helfen. Oster aber ist heute noch Vertrauensmann des "christlichen" Gewerksvereins und überall von oben — auch im Gewerksverein — gut angesehen und bevorzugt. Nur die Arbeiter und Gewerksvereinskollegen betrachten ihn nicht mehr so recht als Kameraden und zwar nicht nur aus den oben angeführten, sondern auch aus vielen ähnlichen Gründen, die wir, wenn es not tut, noch bringen werden. Derselbe Oster hat ja auch gebot, wenn wir mit dem letzten Artikel des "Bergknappen" noch nicht zufrieden wären, würde er noch schmerzlicheren Gesichts aufpassen! Uns kann das aus nachliegenden Gründen nur recht sein, also heraus mit der Sprache! Bemerkungen wollen wir noch, daß die Rohlenbauer in der Grube sich fortwährend über schlechte Reparatur ihrer Güten beklagen! Auch über unregelmäßigen und ungleichen Abzug der Wohnungsmiete wird viel geklagt! So komme sehr häufig vor, so behaupten die in den Kolonialhäusern wohnenden Arbeiter, daß in einer einzigen Woche 3—4 M. abgezogen würden! Hoffentlich schafft hierin die Direktion bald Abhilfe. Ihr aber Kameraden von Wellershammer, schließt euch alle, Mann für Mann, dem Verbande an, denn nur dadurch können sich die Arbeiter Anerkennung und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schaffen.

Gannover, Braunschweig, Hessen-Dippe.

Bantorfer Steinkohlenwert am Deister. Vater Staat als Arbeitgeber. Dieses Wert ist im Frühjahr d. J. in den Besitz des preussischen Staates übergegangen. Die Bantorfer Arbeiter-Zeitung ist aber mit ihrem neuen Arbeitgeber schon recht unzufrieden. Uns wird mitgeteilt, daß infolge des Eingangs einer großen Anzahl Arbeiter gekündigt und sich anderweitig Arbeit gesucht haben. Auch ein Beitrag zu der Devisen: Die Staatsbetriebe sollen Musterbetriebe sein. Statt, daß der Staat als Arbeitgeber in Punkt Lohnzahlung an erster Stelle steht, gibt er den Privatbetriebern ein Beispiel, wie man Arbeitern den Vorrat höher hängt. — Die "Deutsche Bergarbeiter-Zeitung" bringt von der hiesigen Königl. Berginspektion Kalkschacht Wienburg einen Bericht. Darin heißt es inbezug auf die Arbeiter: Die Abzüge sind als gute zu bezeichnen und betragen der Durchschnittslohn 3,80 M. pro achtstündiger Schicht. — Der amtliche Durchschnittslohn für die Kohlenarbeiter im Oberbergamtsbezirk Clausthal betrug im ersten Quartal 1907 4,08 M., in Wienburg nach der "Bergarbeiter-Zeitung" aber 3,80 M. Dafür sind die Arbeiter in Wienburg auch königl. Vergütete und "christlich" organisiert.

Königsreich Sachsen.

E. G. Kästnerkandidat am Buchgraben, Zwickau. Auf diesem Wert stehen Zustände ein, die für die Belegschaft auf die Dauer untragbar sind. Der Obersteiger Unger auf diesem Wert ordnete vorige Woche an, daß von nun an bis auf weiteres nicht mehr elfstündig, sondern zwölfstündig gefahren werden müsse. Hiergegen fürchteten sich die Führer und führen trotzdem nach elfstündiger Schichtzeit aus. Am Freitag früh, den 18. September, sollten nun zwei davon ihre Absicht äußern und zwar durch E. G. Kästner über Tage. Wegen dieser Maßnahme protestierten 18 Mann und verweigerten die Einsicht. Noch am selben Abend fand eine Belegschaftsversammlung statt, welche gegen die Verlängerung der Schichtzeit um eine Stunde, Stellung nahm. Es wurde beschlossen, eine Kommission von drei Mann solle bei den Werksherren, Gebrüder Kästner, am Sonnabend vormittag vorstellig werden, um die vollständig unerschäftigte Verlängerung der Schichtzeit rückgängig zu machen. Bis dahin sollte die Mannschaft am Tage warten und nicht einfahren. Aber am Sonnabend früh, als die Mannschaft kam, wurde den 18 Mann der Arbeitsplatz vom Obersteiger verwiesen und die übrige Mannschaft ist, trotz des einstimmigen Beschlusses, nicht eher einzufahren, bis die Kommission mit den Werksbesitzern gesprochen, doch eingefahren und hat ihre 18 Kameraden ruhig stehen lassen. Zwei Mann lief der Obersteiger Unger am Freitag Abend zu sich kommen und erklärte, die Arbeiter sollten nur zwölfstündig anfahren und verpackt für die Verlängerung der Arbeitszeit um eine Stunde 20 Pfg. Zulage. Ist das nicht ein Lohn? 20 Pfennig werden den Bergarbeitern auf diesem Wert geboten für eine Stunde Ueberarbeit! Sind nicht schon elf Stunden Arbeitszeit genug? Und für noch eine Stunde längere Arbeit, bietet man ganze 20 Pfennig, aber erst, nachdem sich ein Teil der Leute dagegen auflehnte, eine Stunde länger zu arbeiten, sonst hätte man es auf diesem Werte von Zeiten des Obersteigers für selbstverständliches gehalten, daß für die Ueberstunde nichts bezahlt wurde. Die Stunde Mehrarbeit wurde damit begründet, daß das Wert eine große Bestellung erhalten hätte und, um dem Auftrage gerecht zu werden, müsse man bis um Weihnachten zwölfstündig fahren. Hieraus ersieht man, daß das Kohlengeschäft ausgezeichnet geht und weil es so gut geht, muß der Arbeiter bis um Weihnachten eine Stunde länger umsonst arbeiten und noch dazu für die Gebrüder Kästner, eine der reichsten Gesellschaften im Zwickauer Revier. Von jeher ist uns bekannt, daß auf dem Kästner-Schacht erträgliches Verhältnis gewesen sein sollen, jetzt erfährt man aber das Gegenteil. Nicht nur gibt es eine überaus lange Arbeitszeit und niedrige Löhne, sondern auch in familiärer Beziehung steht das Wert hinter vielen anderen Werken zurück. Das Mannschafstbad gleicht einem Schweinestall. Unter drei Brausen müssen sich eine Anzahl Leute ganz eng zusammengeedrückt waschen. Aber selbst von diesen drei Brausen laufen immer nur zwei. Fische und Wagnen haben dort ihr Heim aufgeschlagen, jedoch durch dieses Mysterium die Arbeiter, wenn auch etwas unwillig, natürlich von diesen Tieren mit nach Hause bringen. Aber daß die Verhältnisse nicht nur auf Kästnerkandidat, sondern auf allen steinkohligen Wert, liegt zu einem guten Teil an der Arbeiter-Zeitung selbst. Die Organisation ist vielen unserer Bergarbeiter im Zwickauer Revier noch fremd und doch können nur bessere Zustände für die Bergarbeiter durch den Verband geschaffen werden. Das Kapitalistische Bergwerkswesen, auch im Zwickauer Revier, hält es für notwendig, sich zu organisieren. Der arme Bergarbeiter kann sich zu dieser Erkenntnis nicht aufschwingen und deshalb wird es noch lange dauern, bis man Zustände, wie oben geschildert, abschafft. Zustände, wie sie inbezug auf die Arbeitszeit im Zwickauer Revier vorhanden sind, sind wohl selten in den Bergbauverleiden Deutschlands anzutreffen, höchstens in Oberschlesien. Mit einer Richtigkeit hält das Arbeiterministerium daran fest, den Bergarbeiter so lange wie nur möglich in der Grube zurückzubehalten, um ihn Lust und Sonnenlicht zu erwecken, damit er auch mehr abgumpft und für ihre Prüftigkeit weniger geeignet wird. Der sich nicht sagt, der fleugt. Er blüht die Kultur in den Musterländle Sachsen, allen voran die Zwickauer Bergwerkswesen.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Grube Hirschgraben Bahnschacht. Die richtigen Panktischer, eher Steiger möchte ich sein, mit diesen und ähnlichen Ansichten ist der Herr Bergverwalter Dreyler die Arbeiter vor einem unzutreffenden Dremberg. Durch großen Druck waren die Bane bis kurz vor Ort verpackt und das gab dem Herrn dann Veranlassung, die Arbeiter in besagter Weise anzufahren. Möchte dieser Herr doch lieber für die Beilegung der Hebelstände und vor allen Dingen für die Wiederherstellung der Kontrollmarken bei der Seilfahrt sorgen, damit dort bessere Ordnung herrscht und die Arbeiter nicht unnütz in Strafe verfallen. Dabei wäre dem Interesse der Gesamtheit besser gebient, wie mit solchen, durch nichts gerechtfertigten Schimpferien.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bohum. Zur Berichterstattung der Bergarbeiter-Zeitung. Die Moral und Anstandsbezüge der gesamten bürgerlichen Presse, haben den Bergarbeitern gegenüber einmal wieder schmerzlichen Ausschuß gelitten. Durch die gesamte bürgerliche Presse ging kürzlich ein Wäschjettel, der sich mit der Berichterstattung unserer Zeitung beschäftigte und worin unter Hinweis auf die angeblich vielen Berichtigungen, welche uns von den Grubenverwaltungen geschickt würden, unsere Berichterstattung als eine leichtfertige, unwahre, lediglich verheerende hingestellt wurde. In unserer Nr. 36, vom 7. September, brachten wir hierzu eine längere Erwiderung, worin wir die Art und Charakter dieser angeblichen Berichtigungen und wie sie zustande kommen etwas näher beleuchteten und feststellten, daß, trotzdem diese Berichtigungen recht merklich und zweifelhafter Art seien, ihre Zahl verschwindend gering sei gegenüber den von uns getragenen Berichten über Mißstände auf den Gruben. Dieser war aber, trotzdem letzter über vier Wochen ins Laub gegangen sind, kein einziges bürgerliches Organ so anständig, von unserer Erwiderung auch nur Notiz zu nehmen. Das offiziöse Regierungsorgan "die Norddeutsche Allgemeine Zeitung" macht natürlich, was ja vorzuziehen war, hiervon keine Ausnahme. Wohl hat auch dieses Organ den von unserer Seite inspirierten Artikel gegen uns gebracht, aber nun auch, wie es unter anständigen Menschen üblich ist, unsere Entgegnung zu bringen, soweit recht der Anstand selbst kein offizielles Organ der Regierung nicht. Die gesamte bürgerliche Presse, an der Spitze des offiziösen Organ der Regierung, charakterisiert sich in diesem Fall einmal wieder als eine sehr wenig anständige Unternehmerroutine und zu dieser Höhe soll der Arbeiter Vertrauen haben. Wenn wir uns heute wieder mit der Art und dem Charakter der angeblichen Berichtigungen etwas näher befassen, geschieht es nicht, weil wir glauben, die bürgerliche Presse würde davon Notiz nehmen, (den Glauben an die Objektivität und das Anstandsgefühl dieser Presse uns gegenüber haben wir längst verloren), sondern weil es im Interesse der Bergarbeiter selbst liegt. Wir haben in diesem Jahre in den Nummern

Grube Panfa Silberberg bei Empelde. Erhebliche Klagen wegen Mißbeachtung der bergpolizeilichen Bestimmungen worden fortgesetzt von den Arbeitern geführt. So soll das Seil schon ein ganzes Vierteljahr nicht mehr untersucht worden sein. Beamte sollen im Schacht schlafen. Zwar kann dieses mensichliche einem Beamten auch einmal passieren, aber wenn einem Arbeiter dieses mal passiert, regnet es Donnerwetter und Strafen. Das Schließen soll ein wahres Spiel mit Menschenleben sein. Die Schußhöhe ist so tief, daß sie beim Schließen bebt und die Stöße den Arbeitern um die Ohren fliegen. Dazu sollen auch noch Fieberlekte mit Schießarbeiten betraut werden. Die Schüsse sollen ohne Rücksicht auf den Schuttschutz der Arbeiter sein. Ja es soll vorgekommen sein, daß nur eine einzige Lampe im Schacht gewesen ist. Ebenso mangelt es an Trinkwasser. Freilich wird ja Kaffe getrunken, aber die Arbeiter sagen, dieser sei ungesund. Ein Arbeiter erzählte uns, daß er sich krank fühlte und die Lampe haben wollte, da er die schwere Schichtarbeit nicht machen konnte. Die Lampe wurde ihm verweigert, jedoch erhielt er den Krankenschein. Der Arzt aber sagte: er könne nichts an ihm finden und er könne ihn doch auch jetzt nicht für untauglich erklären, da er ihn ja doch bei Annahme für tauglich befunden hätte. Hatte man sich vielleicht mit der Stille verständigt? Wir wissen nicht, ob dem Betriebsführer diese Mißstände bekannt sind. Wir würden uns nicht wundern wenn dies nicht der Fall wäre; Braucht der Obersteiger doch viel Zeit, um der politischen Ueberzeugung und Verbandszugehörigkeit der Arbeiter nachzuspüren. Wir empfehlen diesen Musterricht einmal der Beachtung der Bergbehörde, zumal die Arbeiter auch heute noch nicht an die festgestellten Ursachen der hier vorgekommenen Unglücksfälle glauben. Freilich haben wir auch auf dieser Seite wenig Hoffnung, denn Arbeiterklagen anzuhören, dazu hat die Bergbehörde anscheinend wenig Zeit, aber auf dem Bergmannstage der Bergmänner in Grad und mehrer Werke ist sie dafür desto zahlreicher vertreten. Kameraden! Das beste ist, ihr organisiert euch gut, dann werden auch die Mißstände mit der Zeit verschwinden.

Wie von den Grubenverwaltungen berichtet wird.

Zur Aufklärung unserer Leser wollen wir bemerken, daß wir laut Berufesetz gezwungen sind, auch Berichtigungen, welche nicht auf Wahrheit beruhen, aufzunehmen, da wir im anderen Falle nicht des Tatbestandes halber, sondern wegen Nichtaufnahme der Berichtigungen bestraft werden können.

Jede Konstantin. Berichtigung der Notiz in Nummer 33, unter der Worte "Jede Konstantin" durch die Grubenverwaltung. Es ist nicht richtig, daß man auf dem Jechenplaz der Jede Konstantin, Schacht IV und V, bei nassem Wetter brinane in Schmutz und Woxast stecken bleibt. Der Jechenplaz wird, soweit es bei nassem Wetter möglich ist, in trockenem Zustande gehalten. Ebenso ist der Durchschlag auf der dritten Sohle trocken und kann derselbe nur unter Wasser stehen, wenn die Wasserhaltung defekt wird. Es ist nicht richtig, daß bei der Seilfahrt Unordnung und Unpünktlichkeit herrscht. Bis jetzt ist keine Beschwerde vorgebracht worden, daß die Arbeiter von der Wettersohle erst 15 Minuten zu spät ausfahren konnten. Es ist nicht richtig, daß es in der Wäsche kein Reinlichkeit mangelt. Die Wäsche wird täglich zweimal mit Druckwasser reichlich ausgespült und ausgeleert; auch kommt regelmäßig mehrmals ein Kammerjäger, welcher die Klauen von Ungeziefer reinigt. Auch die Brausen sind in Ordnung. Es sind reichlich Abtrittbecken, nämlich 81 Stück, bei einer unterirdischen Belegschaft von ca. 600 Mann vorhanden. Auch sind mit der Reinigung und Instandhaltung noch ebensoviel Leute beschäftigt wie früher. Es ist nicht richtig, daß in der Grube genügend Tragbahnen, in 9 Reviere 18 Stück, vorhanden; am Tage stehen lebergelt zwei Tragbahnen zur Verfügung. Steiger Maus ist auf eigenen Wunsch in einem Förderwagen zum Schachte gefahren worden. Der verunglückte Schachthauer wurde deshalb mit einer Korbrut fortgetragen, weil die Arbeitskameraden diese für ebenso zweckmäßig wie die Tragbahre hielten, da sie aus feinerem Drahtgeflecht konstruiert ist. Eine Tragbahre war auch in diesem Falle leicht zu beschaffen. Es ist nicht richtig, daß die Anwendung der doppelten Drahtfüße auf den Sicherheitslampen für die Ueberbauern arbeitenden Leute erst kürzlich angeordnet wurde, nachdem ein Arbeiter durch schlagende Wetter verletzt worden war. Diese Anordnung ist seitens der Grubenverwaltung für Vorrichtsarbeiten schon vor langer Zeit getroffen worden. Der Abzug für Sprengstoffe wird ins Lohndbuch eingetragen, weil die Arbeitsordnung dies vorschreibt.

Verurteilung.

Schon wiederholt waren wir in der Lage, feststellen zu können, daß die Bergbauunternehmer schwarze Listen gegen die Bergarbeiter führen, so nach in unserer Nr. 29 und 37. Bis hier haben wir aber noch nicht gehört, daß ein Staatsanwalt es für nötig befunden hätte, gegen dieses schändliche Treiben der Grubenverwaltungen einzuschreiten. Wir sind nun wieder in der Lage, einen neuen Fall von Verurteilung, Erklärung dem Herrn Staatsanwalt unterbreiten zu können, glauben aber nicht, daß man hierbei einen so großen Eifer in der Verfolgung an den Tag legen wird, wie der Staatsanwalt von Bohum unserer Zeitung gegenüber.

Am 1. September sind vier Mann von Jede Hertules auf Jede Elise beim Unternehmer in Arbeit getreten. Kurz vor dem 15. September kam der Aufseher zu diesen vier Leuten und erklärte ihnen, daß sie wieder aufhören müßten. Es tue ihm dieses zwar sehr leid, da er außerordentlich zufrieden mit ihnen sei, aber er könne daran nichts ändern. Der Betriebsführer Hälschbusch von Jede Elise habe einen Brief vom Betriebsführer Seine von Jede Hertules erhalten, worin von diesem gefordert wurde, die vier Arbeiter wieder zu entlassen.

Auf die erhaltene Frage der vier Arbeiter, warum denn diese Maßnahme erfolge, da sie sich auf Hertules doch nichts hätten zu schulden kommen lassen und darum den Haß des Betriebsführers Seine, womit dieser sie zu verfolgen geseine, nicht verstehen könnten, erwiderte ihnen der Aufseher: Darüber kann ich auch keine nähere Auskunft geben, aber es besteht ein entsprechendes Abkommen zwischen den Herren, wonach Betriebsführer Seine fordern kann, daß ihr hier entlassen werdet. Wäre Betriebsführer Hälschbusch dem Verlangen des Betriebsführers Seine nicht nachkommen, würde er in eine hohe Konventionalstrafe verfallen. Der Aufseher gab den Arbeitern dann noch den guten Rat auf einer Jede im Wesentlichen Revier anzufahren, dort einen Monat zu arbeiten und dann zurückkommen, er sei dann in der Lage und auch gerne bereit, sie wieder anzunehmen. Soweit der Sachverhalt. Sollte sich ein Staatsanwalt bereit finden, die Sache zu verfolgen, was wir nach unseren bisherigen Erfahrungen billig bezweifeln müssen, sind wir gerne bereit, den Beweis zu erbringen.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bohum. Zur Berichterstattung der Bergarbeiter-Zeitung. Die Moral und Anstandsbezüge der gesamten bürgerlichen Presse, haben den Bergarbeitern gegenüber einmal wieder schmerzlichen Ausschuß gelitten. Durch die gesamte bürgerliche Presse ging kürzlich ein Wäschjettel, der sich mit der Berichterstattung unserer Zeitung beschäftigte und worin unter Hinweis auf die angeblich vielen Berichtigungen, welche uns von den Grubenverwaltungen geschickt würden, unsere Berichterstattung als eine leichtfertige, unwahre, lediglich verheerende hingestellt wurde. In unserer Nr. 36, vom 7. September, brachten wir hierzu eine längere Erwiderung, worin wir die Art und Charakter dieser angeblichen Berichtigungen und wie sie zustande kommen etwas näher beleuchteten und feststellten, daß, trotzdem diese Berichtigungen recht merklich und zweifelhafter Art seien, ihre Zahl verschwindend gering sei gegenüber den von uns getragenen Berichten über Mißstände auf den Gruben. Dieser war aber, trotzdem letzter über vier Wochen ins Laub gegangen sind, kein einziges bürgerliches Organ so anständig, von unserer Erwiderung auch nur Notiz zu nehmen. Das offiziöse Regierungsorgan "die Norddeutsche Allgemeine Zeitung" macht natürlich, was ja vorzuziehen war, hiervon keine Ausnahme. Wohl hat auch dieses Organ den von unserer Seite inspirierten Artikel gegen uns gebracht, aber nun auch, wie es unter anständigen Menschen üblich ist, unsere Entgegnung zu bringen, soweit recht der Anstand selbst kein offizielles Organ der Regierung nicht. Die gesamte bürgerliche Presse, an der Spitze des offiziösen Organ der Regierung, charakterisiert sich in diesem Fall einmal wieder als eine sehr wenig anständige Unternehmerroutine und zu dieser Höhe soll der Arbeiter Vertrauen haben. Wenn wir uns heute wieder mit der Art und dem Charakter der angeblichen Berichtigungen etwas näher befassen, geschieht es nicht, weil wir glauben, die bürgerliche Presse würde davon Notiz nehmen, (den Glauben an die Objektivität und das Anstandsgefühl dieser Presse uns gegenüber haben wir längst verloren), sondern weil es im Interesse der Bergarbeiter selbst liegt. Wir haben in diesem Jahre in den Nummern

1 bis 39 unserer Zeitung rund 640 Berichte über Mißstände auf den Gruben gebracht. Hierzu haben wir insgesamt, 39 angebliche Berichtigungen von den Grubenverwaltungen erhalten. Auf diese 39 angeblichen Berichtigungen sind von unseren Bewährten 10 Erweiterungen gebracht worden, wonach sich die Berichtigungen der Grubenverwaltungen als direkt unwahr herausstellten. Eine ganze Anzahl Erweiterungen aus Kameradenkreisen haben wir nicht gebracht, weil die Berichtigungen der Grubenverwaltungen wesentlich nichts enthielten. Wir haben auch eine Anzahl von angeblichen Berichtigungen erhalten, die im wesentlichen nur das, was wir behauptet, befestigten, also gar keine Berichtigungen im eigentlichen Sinne waren, ja in einem Falle hat sogar ein Gruben-direktor seine eigene Berichtigung wieder berichtet. Wenn wir diese Art Berichtigungen ohne weiteren Kommentar gebracht haben, geschah es nur, weil wir so anständig sind, jeden der Angegebenen zu Wort kommen zu lassen. Wie wenig angebracht diese Toleranz war, hat uns der besagte Wäschjettel gezeigt. Die Unternehmer haben aber damit nur erreicht, daß wir uns die Berichtigungen in Zukunft etwas näher ansehen und wie es schon in unseren Nummern 87 und 88 geschah, sofort entsprechend darauf antworten. Charakteristisch für die Art wie die Berichtigungen der Grubenverwaltungen zustande kommen, ist auch ein ebenfalls von uns in Nummer 36 und 38 mitgeteilter Fall von Jede Deutsche Kaiser. In unserer Nummer 28 brachten wir von benannter Jede einen Bericht, wonach die Arbeiter eines Ortes an dem Morgen als der Einfahrer dort einführ vorher vom Steiger durch den Schichtmeister den Befehl erhielten, ihre Arbeit, weil es dort nicht gehener war, zu vernachlässigen, die Lampen auszuschalten und solange hinter dem Verschlag in der Strecke sitzen zu bleiben, bis der Einfahrer wieder fort sei. Prompt brachte die Grubenverwaltung zu dieser Darstellung eine der üblichen Berichtigungen. Darauf stellte unser Bewährter fest, daß der betreffende Schichtmeister anderen Kameraden gegenüber erklärt habe, er habe den Betriebsführer begehrt und damit den Steiger herausgehauen. Der Steiger solle aber nur den Redakteur der "Bergarbeiter-Zeitung" nicht verlagen, für die Mißre er mit der Wahrheit heraus. Dieser Fall ist aber typisch für die Art, wie die angeblichen Berichtigungen, die wir ja, soweit sie sich auf den Sachverhalt beschränken, aufnehmen müssen, da wir im anderen Falle nicht wegen des Sachverhalts sondern wegen Nichtaufnahme der Berichtigung bestraft werden können, zustande kommen. Und trotzdem vermochte man uns auf 340 Berichte über zum Teil schreiende Mißstände auf den Gruben nur 29 angebliche Berichtigungen zu schicken, von denen, bei Nichtbe-sehen, keine 20 als wirkliche Berichtigungen angesehen werden können. Das ist das Resultat der trübselhaften Verhältnisse der Grubenverwaltungen, uns mit Berichtigungen zu erdrücken und dadurch zum Schweigen zu bringen. Wahrscheinlich ist noch keine Nachprobe der Unternehmer geschichtet, als diese, Innerhalb 8 1/2 Monaten haben wir 640 Berichte über zum Teil schreiende Zustände auf den Gruben gebracht und auf weit über 600 Berichte vermochte man auch nicht einmal diese Scheinberichtigungen zu bringen, sie entsprachen also in vollem Umfang der Wahrheit. So steht die angeblich leichtfertige, unwahre und verheerende Berichterstattung der "Bergarbeiter-Zeitung" in Wirklichkeit aus! Wo ist, so fragen wir unter diesen Umständen mit Recht, in ganz Deutschland ein bürgerliches Organ, welches an Objektivität und Unparteilichkeit in der Berichterstattung der "Bergarbeiter-Zeitung" gleichläme oder sie gar überholte? Wir werden aber auch diesmal, davon und wir überzeugt, vergebens darauf warten, daß ein bürgerliches Organ von unserer Vorbildung Notiz nimmt. Es sind ja nur Bergarbeiter, die man beschimpft hat!

Bohum. Eine ins Wasser gefallene Staatsaktion! Aus Anlaß der Lohnbewegung auf den Brückenberggräben im Zwickauer Revier, hatte unser Verband, infolge des brutal abstoßenden Verhaltens der Grubenverwaltung über diese Schächte die Sperre verhängt und unsere Mitglieder in Nummer 25 unserer Zeitung aufgerufen, dort nicht in Arbeit zu treten und den Zugang fernzuhalten. Es heißt da unter anderem: Alle Kameraden, auch die vom Zwickauer Revier, dürfen nicht auf den Brückenberggräben in Arbeit treten, wenn sie nicht gegen die Verbandsdisziplin verstossen wollen. Der trotzdem dort Arbeit nimmt, stellt sich außerhalb des Verbandes. Hierin hatte der Amts-anwalt von Bohum eine Verurteilung, Verbot gegen § 153 der Gewerbeordnung erldikt und gegen unseren Kameraden Wagner das Verfahren eingeleitet. Die Verhandlung fand am 18. September vor dem Schöffengericht in Bohum statt. Der Anwalt beantragte eine Woche Gefängnis. Das Gericht konnte aber in der betreffenden Notiz keine Verurteilung erldiken und sprach den Angeklagten frei.

Lohnbewegungen und Streiks.

Die Niederlausitzer Lohnbewegung. Die Bewegung haben sich noch mehr Bergarbeiter angegeschlossen; am Montag haben die Arbeiter von der Grube Wernsdorf ohne Kündigung die Arbeit niedergelegt. Von den Streikenden selbst sind nur vier im ganzen Revier abtränig geworden — der Kampf greift auch auf das Tiefbaugeschäft über; einige Tiefbauunternehmer glauben den Grubenherren zu Hilfe kommen zu müssen, sie wollten Arbeiter abtreten und in die Tagebaue schicken. Die Arbeiter haben aber den besseren Teil gewählt und die Verrichtung von Streikarbeit verweigert. Die Unternehmer geben sich trübselhaft Mühe, Arbeitswillige zu erhalten. In allen Reviere Deutschlands reisen jetzt die Beamten und Agenten herum, um die letzten Waxe — Arbeitswillige heranzuholen. Welche verlockende Versprechungen da gemacht worden sind, zeigt eine Postkarte, welche der Streikleitung zugesandt wurde: In dem Orte Lötchen ist ein Agent vom Meurosoffen im Auto herumgefahren, um Arbeitswillige anzuwerben. Man versprach den Arbeitern die ersten vier Wochen einen Schichtlohn in Höhe von je 6,50 M. und die übrigen vier Wochen ein Gehalt von 6,00 M. und ein paar Pfennig verdienen. Wenn man den Arbeitern bis her so viel verdienen ließ, wäre der ganze Kampf nicht. Die Arbeitswilligen, welche noch in den Wachen drin stecken, werden behandelt wie die Wickelinder, man flucht, sie könnten auch unzufrieden werden. Um dies nicht eintreten zu lassen, werden die Arbeitswilligen von den Herren Unternehmern mit Bier, Wurst und Zigaren traktiert. Denjenigen, welche auf das gestellte Gehänge nichts verdienen können, gibt man freiwillig das Doppelte, man streut den "Segen" unter den Arbeitswilligen mit vollen Händen aus. Auch die Polizei nimmt sich der Arbeitswilligen recht herzlich an, morgens und abends werden sie zu und von den Arbeitswilligen geleitet. Hinter jedem Arbeitswilligen geht dann ein bewaffneter Polizeier und gibt schärfen Acht, daß kein Streikender herankommen kann, um sie über ihre scholle Handlungsweise aufzuklären. Auf Grube Viktoria (München) hat man den Arbeitswilligen, wenn sie während des Streiks fortarbeiten, eine Prämie von 7,50 M. versprochen, wie folgende Bekanntmachung beweist:

Bekanntmachung. In Anerkennung des guten Verhaltens der Belegschaften in der Grube und der Bleichfabrik Viktoria, die sich nicht zur Arbeitsleistung haben verleben lassen, haben wir beschlossen, jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin, die sich an dem Ausstände nicht beteiligen, 7,50 M. an demjenigen Lohnstage auszugeben, an welchem auf allen Werken des Westerberger Reviers die Arbeit wieder vollständig aufgenommen worden ist. Groß-Rätschen, den 21. September 1907.

Die Direktion der Niederlausitzer Kohlenwerke. Gentschel, Bergart.

Grube Ilse hat sogar eine Prämie an ihre Arbeiter von 10 Mark versprochen, wenn sie recht so langsam und zufrieden sind. Da freut man das Geld an die Arbeitswilligen und Streikbrecher mit vollen Händen aus, die mäßige Forderung der Bergarbeiter zu erfüllen, daran denken die Selbstproben nicht; nach ihrer "eigenen" Angabe können sie dann an den Bettelstab. Welche Ironie bei Verteilung einer Dividende von 13 Prozent. Die Streikenden haben, um den friedlichen Weg nochmals zu versuchen, sich an dem Herrn Bergmeister Richter in Cottbus gemeldet, mit der Bitte, eine Vermittlung zwischen den Streikenden und den Grubenherren herbeizuführen. Der Bergmeister Richter hatte auch zugesagt, aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn am dem 8. 11. 07 hat die Grube Ilse eine Reue in der mensichlichen Sinn des Bergmeisters geschichtet. Die Antwort des Bergmeisters an die Lohnkommission lautet: "Der Herr Vorsitzende des Vereins der Niederlausitzer Braunkohlenwerke hat mir heute mitgeteilt, daß die Vereinswerke die aus den Streikenden der Einzelwerke zu wählenden Kommissionen als berechnete Vertreter der Belegschaften nicht anzurechnen vermögen. Falls von den Ausständigen eine Vermittlung gewünscht würde, so ließe die diese nur innerhalb der bestehenden gesetzlichen Organe, der Werksverwaltungen und der Arbeiterausschüsse, möglich. Sollten die Ausständigen sich mit einer Vermittlung zwischen den Werksverwaltungen und den Arbeiterausschüssen einverstanden erklären, so bitte ich um weitere Mitteilung. Nicht etc."



Protokoll

General-Versammlung für Mitglieder...

H. Hansmann & Co., Bochum, Wiemelhauserstraße 40b

Aufforderung.

Diejenigen Kameraden, welche... Achtung! Achtung!

Dankagung.

Für die gütliche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Bruders...

Gedicht

allorts Bergleute, Invaliden, welche... Karl Gläuer, Witten.

Jonass & Co.

Berlin SW. 258, Belle Alliancestraße 8. Lieferant des Kaiserlichen Besatzungsregiments.

Teilzahlungen

die besten Uhren u. Goldwaren. Katalog mit über 1000 Bildern gratis u. franco.

Leiden Sie

an Neurasthenie, Neuralgie, Frauenbeschwerden, Migräne, Magen-, Verdauungs- u. Nierenleiden...

Heinrich Schäler

Mannheim N 3, 3. Knappen u. Brautleute!

Heinrich Brasse

dem frühesten Lebensalter, festigen Unfallunfälle und Abwehrkräfte der Bergarbeiter-Zeitung.

Prachtvolle Rem.

Gloria-Silber-Ankeruhr. Statt Mk. 18 nur Mk. 7.

Bilke'sche Bestende

Bestende für... 1204

Achtung Knappschaftsälteste

der Kommissionen Bochum und Hordel

Quartals-Versammlung

Sonntag, den 6. Oktober 1907, nachmittags 8 Uhr, im Bergarbeiterheim in Bochum.

Achtung! Knappschaftsmitglieder!

Oeffentliche Versammlungen

Sonntag, den 18. Oktober 1907: Offiziell und öffentlich, nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Sommer...

Unerreicht an Wohlgeschmack SAFY 23 Cigarette. Cigarettenfabrik TUMA Dresden gegen 1876.

M. Brockmann's Marke B. Nur recht mit dem Zwerg.

M. Brockmann, Leipzig-Eutritzsch 121a. Original-Tabak...



Einzig schön

Steckenpferd - Eilennmilch - Seite. von Bergmann & Co., Rabenstein. A. 50 Pf. Überall zu haben.

Rasire Dich selbst! Nr. 80. Rasier-Garnitur 2,50 M.

Arbeits-Pfeile. (das Pfeilenkopf-Bild sechs Parteilosen darstellend) mit echtem Weichselrohr...

Umsonst und franco Riesen-Katalog über Pfeifen, Küchen-Geräte, Gold-, Leder-, Musik-, Solinger Stahlwaren, Fernseher usw.

Kneumatiker

gebrauchen Dr. R. Weiss „Rheumasan“ D. R.-Pat. (welche überfettete Seife mit 10 Proz. Salicyl.)

Oben und unten

Neueste Ansichtskarte aus dem Bergarbeiterleben in feinstem Druck...

ELEKTROMONTEURSCHULE

PRIVATSCHULE UNTER STAATL. AUFSEHR.

Hamborn u. Umgegend. Ich garantiere mich hierdurch, die organisierten Arbeiter von Hamborn...

Friseur-Geschäft

erregt Aufmerksamkeit zu machen. Nur laubende und schnelle Bedienung.

Billig und gut!

Wolf & Comp., Klingenthal i. Sa. 687.

Cigarren TABAK

10 Pfd. Kippenabak, fein Mk. 1,50

Beinranke

Wie heile ich mein Bein selbst? von Dr. Strahl, Hamburg.

Geschäfts-Empfehlung.

Den besten Kameraden und Genossen von Wengede u. Umgegend...

Pferde-Mekgerei

mit Speisewirtschaft. eröffnet habe. Saubere und prompte Bedienung...

Meinel-Herold

Harmonika-Fabrik. Klingenthal (Sachsen) Nr. 163

Flechten

offene Füße. Beinleiden, Fußschmerzen, Akroph. Ekzeme, Hautausschläge...

Rino-Salbe

hat v. Gm. & Co. - Dose Mk. 1.-

Bergarbeiter!!

Unterstützt nur Schutzgenossen, bezieht nur 1061

Backwaren

mit aus den Bäckereien von Wilh. Bindenschuss, Franz Fr. Heitzner, Osterberg, Josef Lohkamp, Buer.

Brambauer.

Der am 18. August auf unserer Bahnhofsstraße...

Konsumverein für Bochum u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht. Unsere Mitglieder, die durch den Verein Kartoffeln zum Einsteuern bestanden...

Zahlstellen-Feste.

Hiltrop-Berg. Das für den 6. Oktober anberaumte Zahlstellenfest findet nicht statt...

Stromlau.

Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Dreyßig.

Strehlau.

Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Dreyßig.

Silfchebe.

Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Dreyßig.

2 Mark Zithern

aller Art. Gegen geringe Monatsraten von 1071

Beinranke

Wie heile ich mein Bein selbst? von Dr. Strahl, Hamburg.

Geschäfts-Empfehlung.

Den besten Kameraden und Genossen von Wengede u. Umgegend...

Hamborn u. Umgegend.

Den geehrten Bewohnern von Hamborn u. Umgegend...

Lückleberg.

Da ich meine Wohnung mit dem 1. Oktober von Wellinghofstraße nach...

Brauck.

Bringe den Kameraden von Brauck und Umgegend...

Wollwaren-Geschäft

in Empfehlung. Große Auswahl in Arbeiter-Garderobe...

10 ff. Bücklinge

4 Rauchgäule od. ff. Lachs, 30 neue Ia. Saigler, Gr. M.

400 Bolkfett

Schmelzkerze Ia. M große angef. ff. neue Bolkfett...

Vergessen Sie es nicht!

Lehmann & Assmy, Tschaferei Spremberg 58

Noch ein Rest

Ansichts-Karten vom Verwaltungsgebäude

Bochum. Die Gewerkschafts-Bibliothek

ist jeden Sonntag, vormittags von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr u. jeden Mittwoch, abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr...

Eilinghorst. Meinem lieben Mann Josef Witt zu seinem am 20. September 1907...

Gelsenkirchen IV. Dem Knappschaftsältesten Wald Klinge zu seinem am 1. Oktober...

Glück- und Segenswünsche! Schon nicht mehr jung an Jahren...

Von Selten nach Lieberuh! Unserem lieben Schwager Nikolaus Schumacher zu seinem am 8. Oktober...

Hooheide. Meinem lieben Mann und unserm guten Vater Max Schmidt...

Glück- und Segenswünsche! Wie geht es nach viele Jahre...

Lauterberg. Unserem Kameraden Heinrich Henze zu seiner am 6. Oktober...

Lebe hoch! daß der ganze Postplatz wackelt...

Linden b. Hann. Unserem Kameraden Wilhelm Entlake zu seinem am 6. Oktober...

Glück auf! Gewidmet von den Zahlstellenmitgliedern.

Recklinghausen-Süd. Meinem lieben Mann und unserm guten Vater Franz Zensky...

Glück- und Segenswünsche! Wie geht es nach viele Jahre...

Weitmar I. Unserem Kameraden Hermann Goretka...

Strickmaschinen. Und das beste Erwerbemittel. Auch auf Teilzahl. Markt-Prüfungsges. 30 Pf.

Bettmässen. auch hochanzusehen geeignet ist. unter Garantie. Unterst. geg. Metrum...